Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Breslau die Expedition der Breslauer Zeitung, Herrenstraße Nr. 20.
Insertions-Gebühr für den Raum einer sechstheiligen Petitzeile 1¼ Sgr.

Das vierteljährige Abonnement beträgt in Breslau 1 Rtl. 15 Sgr., außerhalb in allen Theilen der Monarchie incl. Postzuschlag 1 Rtl. 24 Sgr. 6 Pf.
Die Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der zweiten Feiertage.

Breslauer Zeitung.

№ 188. Dinstag den 9. Juli 1850.

** Telegraphische Depesche.

Paris, den 7. Juli. Ein 17 jähriger Buchdrucker-Lehrling, Namens Walker, wurde verhaftet, weil er verdächtig war, ein Attentat auf Napoleon zu beabsichtigen. Einige sagen: Irrsinn oder Fanatisirung Seitens der Demokraten sei die Ursache hierzu, andere suchen dieselbe in der eigenthümlichen Beziehung des Standes des Verhafteten zur bevorstehenden Diskussion über das Preßgesetz.

Das Lager bei Versailles soll nur von 12000 Mann bezogen werden; das Kommando wird Changarnier erhalten.

5% 95. 80.

Uebersicht.

Breslau, 8. Juli. Die letzten beiden Nummern des Staats-Anzeigers enthalten den Ministerial-Bericht und die darauf erlassene königliche Verordnung, betreffend die Organisation der Justiz- und Verwaltungs-Behörden in den hohenzollernschen Gebieten; so wie eine Kabinetsordre die Ausübung der Gerichtsbarkeit in der Marine betreffend.

Ueber die Bedingungen des mit Dänemark abgeschlossenen Friedens erfahren wir immer noch nichts Gewisses und Spezielles, und können dies auch nicht eher, als bis die Ratifikationen ausgetauscht sein werden. Die berliner „Reform" belehrt uns blos über das, was nicht im Friedenspakt steht. So viel geht aber aus dem Artikel des genannten ministeriellen Blattes und aus anderen berliner Nachrichten hervor, daß Preußen den Frieden im Namen des gesammten deutschen Bundesstaates abgeschlossen hat, und daß er von den einzelnen deutschen Staaten ratificirt werden muß, weshalb auch die nöthigen Aktenstücke an die betreffenden Höfe abgeschickt worden. (In Hannover waren dieselben, nach Aussage des Ministers Stüve, am 6. Juli noch nicht eingetroffen.) Nichts destoweniger wollen doch verschiedene Blätter etwas über diese Friedensbedingungen erfahren haben (s. die Rubrik „Schleswigholsteinsche Angelegenheiten"). So berichtet unter anderen ein in Hamburg erscheinendes Blatt, daß, wenn innerhalb dreier Wochen die Ratifikation Seitens der deutschen Bundesstaaten nicht erfolgt sei, der Krieg wieder seinen Anfang nehmen werde. Andere wollen gar aus Kopenhagen erfahren haben, daß, wenn die Dänen im Kampfe gegen die schleswigholsteinsche Armee unterlägen, eine russische Intervention eintreten würde. In Bezug auf die eroberte Fregatte „Gefion" soll eine besondere Klausel sich im Friedenspakt befinden, wonach dieselbe einstweilen im Hafen von Eckernförde verbleiben und von preußischen oder anderen deutschen Truppen besetzt gehalten würde. — Einstweilen rüstet sich die schleswigholsteinsche Armee unter Willisen zum Losschlagen. Bis zum 6. Juli müssen alle Dienstpflichtigen unter den Fahnen sein. Die Statthalterschaft hat bei den Besitzern der Dampfmühlen zu Potsdam bedeutende Bestellungen von Mehl gemacht. Mit dem 15. d. M. soll der Abmarsch der preußischen Truppen aus den Herzogthümern beginnen, und bis zum 21. d. M. vollzogen sein. Schon vor letzterem Termin dürfte das holsteinsche Heer in Schleswig einrücken, und somit nach dem 15. Juli die Feindseligkeiten beginnen. Ueber die Vorbereitungen dazu werden wir wohl wenig oder gar nichts erfahren, da General Willisen nicht will, daß seine Pläne zu früh den feindlichen Dänen bekannt werden. — Die Theilnahme für Schleswig-Holstein giebt sich in ganz Deutschland, und in vielen öffentlichen Organen selbst auf eine äußerst leidenschaftliche Weise kund. — Die Hälfte der mit General Bonin ausgetretenen preußischen Offiziere hat sich wieder bei dem schleswigholsteinschen Heere eingestellt.

Der Kourier, welcher die Friedens-Ratifikationen von Seiten Dänemarks überbringt, war auf seiner Reise nach Berlin am 5. Juli in Swinemünde angekommen.

Der österr. Bundestag zu Frankfurt a. M. hat seinen Entwurf für Konstituirung einer deutschen Centralgewalt wieder zurückgelegt.

Einige Zeitungen melden: daß die Verlegung badischer Truppen nach Preußen gar nicht stattfinden werde, und fügen hinzu, daß dies auf Grund eines österr. Protestes geschehe. Wenn wir auch in diese Angabe gerechtes Mißtrauen setzen, so ist es doch befremdend, daß man neuerdings von dieser Truppen-Dislokation gar nicht mehr spricht, während dieselbe vor einiger Zeit selbst von offiziellen Blättern als gewiß und nahe bevorstehend angekündigt wurde.

In Kassel gehen wunderbare Dinge vor. Am 4. Juli wurde dort eine „landesherrliche Verordnung" verbreitet, welche die Gründe entwickelt, weshalb der Kurfürst von der Union zurücktreten wolle, (weil sie Deutschland die Gefahr der Zwietracht bereite) und weshalb die letzten Kammern aufgelöst worden seien. Am Schlusse des ungeheuer langen Aktenstückes werden die Hessen ermahnt, die Steuern, da sie von den Kammern nicht bewilligt, freiwillig zu zahlen, und, wenn dennoch Stockungen im Staatshaushalte eintreten sollten, würden aus des Kurfürsten Privatkasse Vorschüsse gemacht werden. (Wie reimt sich dies mit der neulich gemeldeten Angabe einiger Zeitungen, daß der Kurfürst noch bedeutende Rückstände an die Hoflieferanten und Handwerker zu zahlen habe?) — Die in Kassel erscheinende N. Hessische Zeitung giebt aber dieses ganze Aktenstück für unächt aus, was dem Landesherrn untergeschoben worden sei, und macht darauf aufmerksam, daß die Angabe des Druckortes und Druckers, sowie die Gegenzeichnung eines Ministers fehle. Die Opposition wird im ganzen Kurhessen immer heftiger, wie man schon aus dem angedeuteten Verfahren der N. Hessischen Ztg. abnehmen kann. Man denkt daran, fremde Truppen ins Land zu ziehen, und zwar nicht Hessen-Darmstädter, wie es neulich hieß, sondern Baiern, welche aus Franken einmarschiren sollen. Der Kurfürst habe auch, so heißt es weiter, bereits nach Berlin geschrieben, und die Zurückziehung der in einigen Theilen Kurhessens stehenden Corps der preuß. Garden nachgesucht.

Der Großherzog von Hessen-Darmstadt ist nach auffallend kurzer Anwesenheit wieder von Karlsruh abgereist.

Am 3. Juli wurde der Landesversammlung zu Stuttgart das neue Ministerium vorgestellt, aber nur, um ihr die Auflösung zu verkünden. Nachdem der fortbestehende Ausschuß gewählt (dieselben Mitglieder als früher) schloß der Präsident Schoder die Versammlung mit warmen, kräftigen Worten, wofür er den lebhaftesten Beifall erntete. — In dem neuen Ministerium ist noch eine Stelle unbesetzt und zwar diejenige, welche der gegenwärtige württembergische Bevollmächtigte zu Frankfurt, v. Reinhardt, einnehmen sollte oder vielmehr auf Stunden wirklich eingenommen hatte. Er schied nämlich sofort aus, weil sich die anderen Minister nicht zu den von ihm vorgeschlagenen Oktroyirungen verstehen wollten. Er ist nach Frankfurt zurückgereist. Das neue württembergische Ministerium „Linden-Miller" hat also mit einer Ministerkrisis angefangen.

Zu München haben die Minister eine Niederlage in der Abgeordneten-Kammer erlitten. Sie wollten nämlich für die Militär-Ausgaben 12 Millionen Fl. bewilligt erhalten, die Kammer genehmigte aber nur 8 Millionen Fl. Man sieht sich daher zu Reduktionen bei der Armee genöthigt. Wie wird's da mit der Hülfe in Kurhessen stehen?

Zu Rom befürchtet man eine neue Erhebung; die französischen Truppen haben in einem Tagesbefehle genau die Orte angewiesen erhalten, wo sie sich auf das Signal von 7 Schüssen versammeln sollen. — Die Oesterreicher rücken im Kirchenstaate immer weiter vor. Man spricht von dem beabsichtigten Einrücken derselben in Rom, welches freilich nicht ohne einen Konflikt mit den Franzosen ablaufen dürfte.

Bei Versailles soll während der nahen Vertagung der Pariser National-Versammlung ein Lager von 35,000 Mann errichtet werden.

Am 3. Juli ist zu London Sir Rob. Peel gestorben. Das Parlament ehrt das Andenken an diesen großen Staatsmann durch eine Vertagung.

Breslau, 8. Juli.

Da ziehen sie hin, die preußischen Truppen, dereinst bestimmt, der Dänen Hochmuth zu züchtigen und ihnen den offenen Brief zu bringen, daß deutschen Landes und deutscher Stämme Rechte nicht ungestraft vernichtet werden. Da ziehen sie hin an der West-Küste Schleswig-Holsteins durch das Land der Nordfriesen und Ditmarschen. Fern von der Stätte, wo ungerochen, die edelsten Jünglinge Holsteins und Schleswigs liegen, niedergemetzelt durch schändlichsten Verrath, und wo bald des Blutes wohl mehr noch fließen wird.

Das schwarz-roth-goldene Banner führen sie nicht. Und konnten wir wünschen, daß es auf diesem Zug sie begleite? Das Banner, das uns ein Wahrzeichen ist für das, was unser deutsches Vaterland sein könnte und sein sollte, auf das wir die Blicke gerichtet halten werden, wie es auch wieder der Hand entsunken sein mag, welche es gefaßt zu haben vermeinte; das uns vorleuchten wird, als das Ziel unseres Strebens, wie trüb und trostlos sich auch Alles um uns wieder gestaltet.

Aber es führen die Truppen die schwarz-weißen Farben, die unter den deutschen uns als die besten gelten, welche sich mit jenem Banner vereinen und vermählen, und durch dasselbe, wie wir wähnten, sich hindurch ziehen sollten als der Faden der Ehre und der rüstigen Thatkraft.

Ein ungeschlagenes, unbesiegtes Heer ziehen sie ab, während an der Ostküste russische Schiffe die Wache halten. Kein „Schleswig-Holstein meerumschlungen"; kein „Heil Dir im Siegerkranz" ermunterte die Schritte zum Kampfe. Und die Völker, sie sehen sie ziehen die glänzenden die wackeren Schaaren. Etwa mit Segenswünschen? Wozu? Oder mit Freudenjubel? Worüber?

Ja sie freuen sich, daß nach einer langen Zeit vielfacher Leiden und unerträglicher aufreibender Ungewißheit jetzt der ersehnte Augenblick des erneuten Kampfes gekommen ist, des Verzweiflungs-Kampfes gegen einen Feind, welcher nun Zeit gehabt hat, mit gewaltiger Anstrengung seine letzten Kräfte zu sammeln. Mit einem Feinde, in dessen Hauptstadt fast kein Deutscher sich zeigen darf ohne Gefahr, sich mit Spott und Schimpfnamen verfolgt zu sehen; welcher die Herzogthümer als seine Domäne betrachtete, und deren reiche Einkünfte aufwendete zum Besten der dänischredenden Länder, während die öffentlichen Einrichtungen und Anstalten in Schleswig und Holstein nicht selten darniederlagen oder verkümmerten; welcher den deutschen Bundestruppen dänische Offiziere setzte, dänisches Kommando und dänische Zeichen gab, wenig sich kümmernd um die Beschlüsse zu Frankfurt. Welcher, als die Aussicht nahte, daß durch die Gesetze der Erbfolge die Herzogthümer in einer nicht fernen Zukunft von Dänemark getrennt und nun mit Deutschland fester verbunden werden würden, ihre Rechtsbriefe zerrissen hat, und jeden Kampf dafür durch Gewalt niederzudrücken sich anschickte, und so den Widerstand hervorrief, nicht gegen ihren Herzog und angestammten Fürsten, welchem sie verfassungs- und rechtmäßige Treue bewahrten, sondern gegen das Dänen-Volk und den Dänen-König.

Doch freuen werden sich auch Preußens Feinde. Bald werden wir den Jubel, den Hohn und die Schmähungen auf Preußen hören, von der Isar und der Donau, wiewohl den schwersten verdammlichsten Theil der Schuld gerade diejenigen tragen, welche um ihres Eigennutzes willen, das Zustandekommen eines einigen Deutschlands verhindert haben, und welche des Kampfes in Schleswig sich nur freuten, als eines bösen Handels für Preußen, mochte es entschlossen, trotz allen Gefahren ihn durchzuführen, oder sich wie es nunmehr geschehen, daraus zurückziehen.

Aber Ihr Deutschen, wollt Ihr es ruhig und thatenlos mit ansehen, wie auf Schleswigs Feldern die besten Männer kämpfen und bluten, vielleicht mit russischer Hülfe dieser oder jener Art hingeschlachtet werden, weil sie Deutsche sein und bleiben wollen, wenn es auch noch kein deutsches Vaterland giebt. Wollt Ihr Euch etwa begnügen die Achseln zu zucken, das Geschick anzuklagen, auf die Machthaber zu schmähen, mit dem gar wohlfeilen Trost, daß man sich in das Unvermeidliche fügen müsse? Durchzuckt es nicht Eure Adern, seid Ihr nicht bereit zu helfen und Opfer zu bringen, die Ihr es vermöget, — zum Krieg bedarf es Menschen und Geld, — habt Ihr nur Redensarten, nun dann klaget Niemand als Euch selbst an, wenn von Deutschlands Erniedrigung die Rede ist, wenn sein Name getilgt wird aus der Reihe der Völker.

Preußen.

Berlin, 7. Juli. Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht dem General-Statthalter von Sicilien, General-Lieutenant Filangieri, Principe di Satriano und Duca di Taormina, so wie dem königlich neapolitanischen Brigade-General Groß, den Militär-Verdienst-Orden; desgleichen dem evangelischen Schullehrer Körnig in der Kolonie Neuschottland im Regierungsbezirk Bromberg das allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

Se. Hoheit der Herzog Georg von Mecklenburg-Schwerin ist von Ludwigslust hier angekommen. Se. königliche Hoheit der Prinz Albrecht ist nach Gastein abgereist.

Angekommen: Der königlich spanische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister Armero y Millares von Madrid. Abgereist: Se. Exzellenz der wirkliche geheime Staats- und Minister des Innern, Freiherr v. Manteuffel, nach Golßen.

⚌ **Berlin,** 7. Juli. [Der Friede mit Dänemark. — Die Rheinzölle.] Der Friede mit Dänemark ist zwar von Preußen im Namen Deutschlands und laut der ihm dazu von der Central-Bundes-Kommission seiner Zeit ertheilten Vollmacht geschlossen, es ist aber dennoch die Ratifikation Seitens der einzelnen deutschen Regierungen vorbehalten, da ja nur die Stipulationen von Preußen, als dem von ganz Deutschland bevollmächtigten Unterhändler vereinbart worden sind, der einzelne Vollmachtgeber nun hinterher aber noch das Recht seiner Zustimmung hat. Mit Bezug hierauf wurden denn die Friedens-Dokumente in offizieller Form durch das hiesige auswärtige Ministerium sofort am 3ten den einzelnen deutschen Regierungen mitgetheilt mit der Aufforderung, **die für den Traktat innerhalb dreier Wochen vorbehaltene Ratifikation vollziehen zu wollen. Die preußische Ratifikation wurde sofort ertheilt, sowohl für das Protokoll wie für den Traktat selbst, und gleichfalls bereits am 3ten direkt nach Kopenhagen gesendet.** — Eben so ist man hier bereits davon unterrichtet, daß auch dänischer Seits die Ratifikation ohne Weiteres erfolgen wird; schon morgen wird hier mit Sicherheit das Eintreffen des ratificirten Protokolls aus Kopenhagen erwartet. Eben so aber ist man bereits hier darauf gefaßt, daß **die Ratifikation des Traktates wahrscheinlich bei einzelnen deutschen Regierungen auf Schwierigkeiten stoßen werde, und man glaubt namentlich, daß Hannover,** welches seinen Wunsch in Norddeutschland eine imponirende Stellung einzunehmen, neuerdings so deutlich bekundet hat, **diese jetzt so günstig gebotene Gelegenheit nicht werde ungenutzt vorübergehen lassen,** zumal ein dissentirendes Auftreten diesmal von der öffentlichen Meinung mehr als je getragen werden würde. Die Rundreise, die Graf Adalbert von Baudissin so eben an den Höfen von Hannover, Oldenburg, Braunschweig macht, wird mit derartigen Intentionen in Verbindung gebracht. Auch würden in der That Regierungen vornehmlich dieser norddeutschen Staaten ihren Kammern gegenüber, aus welchem Wahlgesetz auch immer dieselben hervorgegangen sein mögen, bei einer einfachen Ratifikation des jetzt geschlossenen Friedens einen sehr schweren Stand haben. Leicht möglich daher, daß der von Preußen nun vollbrachte Schritt einen andern Zankapfel unter den deutschen Regierungen abgiebt. — Es mögen sich hieran noch ein Paar ganz vereinzelte Notizen in Bezug auf diese Verhältnisse knüpfen: Ueber das seiner Zeit genommene dänische Schiff „Gefion" soll in dem mit Preußen vereinbarten Protokolle ein besonderer geheimer Artikel aufgenommen worden sein, welcher besagt, daß in Betreff dieses Schiffes die Verhältnisse des bisher bestandenen Waffenstillstandes zunächst noch fortdauern sollen; es solle dasselbe vorläufig in dem Eckernförde'ner Hafen liegen bleiben, aber von preußischen oder doch deutschen Bundestruppen besetzt werden. — Eine andere uns zugehende Notiz besagt, daß von Seiten der schleswig-holsteinschen Statthalterschaft bei den der hiesigen Seehandlung gehörigen Dampfmühlen in Potsdam sehr bedeutende Mehlbestellungen eingegangen sind, mit der ausdrücklichen Bedingung, dieselben in der möglichst kürzesten Zeit vermittelst der Hamburger Einsenbahn auszuführen. Man bringt natürlich auch diese Bestellungen mit den andern Kriegsaussichten in Verbindung. — Wiederum von einer andern Seite wird erzählt, daß General v. Willisen so eben seine ganzen Privat-Verhältnisse der Art geregelt und namentlich sein Vermögen hier bei einem Banquier so deponirt habe, daß bei dem Eintreten jedweder Eventualität seine Erben Alles geordnet finden. — Daß **nunmehr auch der Herzog von Nassau im Begriff stehe, der Union den Rücken zu kehren, wird heute hier vielfach erzählt.** — Vorgestern sollen hier die definitiven Entscheidungen innerhalb des Handelsministeriums über diejenigen Vorlagen getroffen worden sein, welche preußischer Seits der in dem nächsten Monat zusammentretenden „Central-Rheinschifffahrts-Kommission" wegen Ermäßigung der Rheinzölle gemacht werden sollen. Die vorgeschlagenen Ermäßigungen betragen dem Vernehmen nach in den meisten Fällen die Hälfte der gegenwärtigen Höhe.

C.B. **Berlin,** 7. Juli. [Dänisches. — Standesherrliches. — Das Fürstenkollegium. — Dr. Stockmann. — Cabrera.] In diesen Tagen ist von einer Zeitung der Text des Briefes mitgetheilt worden, den Se. Majestät der König von Preußen am 24. März 1848 dem Herzog von Augustenburg geschrieben. (Nr. 184 der Bresl. Ztg.) Es sind in diesem Briefe drei Sätze als unzweifelhafte Rechte der Herzogthümer hervorgehoben, nämlich:

1) daß die Herzogthümer selbstständige Staaten sind,
2) daß sie fest mit einander verbundene Staaten sind, und
3) daß der Mannesstamm in den Herzogthümern herrscht.

Da der Text des neuesten Friedensvertrages noch immer zu irrigen und übertriebenen Konjekturen Veranlassung giebt, so glauben wir der öffentlichen Meinung einen Dienst zu erweisen, wenn wir die aus sehr guter Quelle uns mitgetheilte Versicherung wiedergeben: **daß das Friedens-Instrument nicht ein einziges Wort enthalte, welches diesen drei Sätzen in dem königlichen Briefe widerspricht oder auch nur Eintrag thut.** — Von dem General v. Willisen ist hier ein Brief angelangt, welcher den Friedensabschluß mit dem Vertrauen, daß die Herzogthümer ihre Sache selbst durchführen werden, begrüßt. Eine wohl eingeübte und gut disziplinirte Armee von 40,000 Mann ist bereit, Alles zu wagen, um das gute Recht der Herzogthümer zu vertheidigen. — Von verschiedenen Seiten ist unsere Nachricht über den Beschluß der Merseburger Regierung in Bezug auf das Fortbestehen der standesherrlichen Rechte des Grafen von Stolberg-Stolberg bezweifelt worden. Zur Erläuterung bemerken wir, daß nach der Concessions-Urkunde aus dem Jahre 1836, welche die Verhältnisse der Grafen Stolberg und Roßla ordnet, der regierende Graf berechtigt ist, bei Aufnahme neuer Einsassen und so oft ein Wechsel des Besitzers in der Grafschaft erfolgt, sich von den Einsassen die Untersassenpflicht dahin geloben zu lassen, daß sie nächst der dem regierenden Landesherrn schuldigen Unterthanenpflicht, dem Grafen Stolberg, als ihrer gräflichen Obrigkeit, gebührende Achtung und Gehorsam jederzeit erweisen wollen. In dem von uns referirten Falle handelt es sich nun um die Eidesleistung des neu zugezogenen Bierbrauers Schmidt zu Stolberg, der zwar vollkommen bereit ist, Sr. Majestät dem Könige den Unterthaneneid zu leisten, bis jetzt aber unter Berufung auf Art. 42 der Verfassungs-Urkunde es verweigert hat, dem Befehle der Regierung zu Merseburg gemäß, auch dem Grafen v. Stolberg den eben genannten Untersassen-Eid zu leisten. Um ganz genau zu sein, bemerken wir, daß der Beschluß der Regierung vor der Verfassungs-Urkunde vom 31. Januar d. J., aber nach der Verfassungs-Urkunde vom 5. Dezember 1848, welche bekanntlich, wie die neueste Verfassungs-Urkunde im Art. 40 die Gerichtsherrlichkeit, die gutsherrliche Polizei und obrigkeitliche Gewalt rc., mit einem Worte, die standesherrlichen Rechte ohne Entschädigung aufgehoben hat, gefaßt worden ist. — Man ist hier überzeugt, daß das Fürstenkollegium sich eben so wie das preußische Ministerium für Verlängerung des Provisoriums in seiner Mehrheit erklären wird. Es wird jedoch auch im Fürstenkollegium die Ansicht der Minderheit des preußischen Kabinets ihre Vertretung finden. Die thüringischen Staaten werden ihrer bisherigen Politik getreu für das Definitivum stimmen. Seitens dieser kleinen Regierungen ist ein Verlassen der Union nicht zu fürchten, ihnen ist der engste Anschluß an Preußen die liebste Politik. Je mehr der Abfall der beiden Hessen als eine Thatsache anzusehen ist, um desto eifriger glaubt man von jener Seite die Herbeiführung des Definitivums betreiben zu müssen, um im Interesse Preußens und der Union die, nächst den beiden Hessen, größten Theilnehmer an der Union nicht andern Einflüssen während eines ausgedehnten Provisoriums preiszugeben. — Zu einer Einberufung des Parlaments glauben die thüringischen Staaten im Interesse ihrer eigenen Gesetzgebung rathen zu müssen. Theils sind die, wie die die Presse, das Vereinsrecht betreffenden Landesgesetze jener Staaten nach dem Erachten der Regierung unzulänglich, theils hält man eine Uebereinstimmung der eigenen Gesetze mit den preußischen für unerläßlich nothwendig. Zu einer Octroyirung aber will man um so weniger schreiten, als die preußischen Gesetze, die hier in Betracht kommen, auch nur als provisorische erscheinen. Deshalb drängt man auf Einberufung des Parlaments. — Vor wenigen Tagen wurde der bekannte Dr. med. Stockmann, der noch vor dem Ausbruch der Mai-Insurrektionen des verflossenen Jahres einen Aufstand im Thüringischen auf eigene Hand organisirt hatte, von Erfurt, wo er zur Abbüßung seiner (wenn wir nicht irren, lebenswierigen) Festungsstrafe gesessen hatte, hierher abgeliefert. — Der kurze Aufenthalt des berühmten karlistischen Generals Cabrera hier in Berlin ist fast spurlos vorübergegangen, obgleich Cabrera sich bei verschiedenen Veranlassungen öffentlich zeigte. Namentlich besichtigte er das Zeughaus und verschiedene Waffen- und Kunstsammlungen. Unseren Kreuz-Zeitungs-Menschen fehlt es bei aller Verwandtschaft mit den politischen Tendenzen dieses Insurgentenchefs der Legitimität doch an jedem Verständniß seiner wahrhaft ritterlichen und romantischen Persönlichkeit. Niemand steht dem Kavalier ferner, als der Junker.

Deutschland.

Frankfurt, 5. Juli. [Tagesneuigkeiten.] Der k. würtembergische Bevollmächtigte dahier, Herr v. Reinhard, ist gestern von Stuttgart wieder hier eingetroffen, woraus hervorgeht, daß derselbe in das neue würtembergische Ministerium nicht eingetreten ist. (Frankf. J.)

Die Kölnische Zeitung bringt folgende Frankfurter Nachrichten: Der im Plenum ausgearbeitete und den Regierungen bereits übermittelte Entwurf einer künftigen Organisation der interimistischen Centralgewalt und des Definitivums ist zurückgezogen. Ich enthalte mich aller Betrachtungen und beschränke mich auf die Thatsache. — Während wir hier in Betreff der großen politischen Fragen noch auf Entscheidung warten, bereiten sich, dem Vernehmen nach, ganz in der Stille kleinere Ereignisse von vielleicht sehr ernsten Folgen vor. Ein ursprünglicher Plan, bairische Truppen aus der Pfalz nach Kurhessen zu werfen, um dort Gewaltstreiche unterstützen zu helfen, soll aufgegeben und dafür beschlossen sein, direkt von Franken aus Truppen in die Provinzen Fulda und Hanau einrücken zu lassen. Man bringt mit diesem Plan des Kurfürsten das von ihm nach Berlin gerichtete Gesuch in Verbindung, die auf hessischem Gebiete in der Nähe Frankfurts stationirte Gardereserve zurückzuziehen. Baierische Truppen sollen die Kantonnirungen jener einnehmen. — Hassenpflug's Inamovibilität soll darin ihren Grund haben, daß der Kurfürst bei dessen Anstellung die Verpflichtung der Pensionsleistung aus eigenen Mitteln übernahm. Es ist daher nicht zu verwundern, daß nun das Land möglichst lange zahlen muß.

⚌ **München,** 5. Juli. [Die Kammern und das Ministerium. — Ersparungen im Militär-Etat. — Die Agitation des Grafen Reisach. — König Ludwig.] Heute nimmt unsere Abgeordneten-Kammer das Einnahmebudget, welches in Zusammenstellung seiner Positionen ein Deficit von 2,615,360 Gulden gegen das Einnahmebudget ergiebt, in Berathung, während in der Kammer der Reichsräthe die Gesetzgebungs-Ausschüsse beider Kammern über die allgemeine deutsche Wechselordnung, die noch vor Schluß der gegenwärtigen Session zum Gesetz erhoben werden soll, tagen werden. Auch geht die Regierung damit um, noch vor der Vertagung der Kammern einen Gesetzentwurf über die permanente Fortdauer von Gesetzgebungsausschüssen einzubringen, welcher jedoch, da beide Fraktionen der Linken für dieses Gesetz nicht votiren werden, fallen wird, da er Abänderungen der Verfassung enthält, und daher zwei Drittel der Stimmen dazu erforderlich sind. **Das Ministerium hat sich bereits darüber ausgesprochen, daß, wenn dieses der Fall sein sollte, der Landtag verabschiedet und erst mit Anfang nächsten Jahres wieder einberufen werde,** wodurch das so lang ersehnte Gemeinde-Edikt abermals einen Aufschub erleiden dürfte. — Durch den Abstrich, welchen die Abgeordneten-Kammer am Militäretat beschloß (s. gestr. Ztg.), sieht sich das Kriegsministerium bereits veranlaßt, Ersparungen in der Armee eintreten zu lassen; so ist bereits gestern ein Reseript erschienen, wonach der gegenwärtig vorhandene Stand

an Reit-, Zug- und Trainpferden bei der Artillerie auf die für die Uebungen derselben benöthigte Pferdezahl zu reduziren, bei dem Genieregimente aber keine eigenen Pferde mehr zu halten sind. Demgemäß sind von dem gegenwärtig vorhandenen Pferdestand beiläufig 1500 Pferde überflüssig, welche auf dem Wege der Licitation verkauft werden sollen. Die Regierung ließ im guten Glauben, die Kammer werde den von ihr postulirten Militär-Etat genehmigen, erst vor einigen Monaten 2000 Pferde für die Armee ankaufen, von welchen das Stück durchschnittlich auf 250 Gulden zu stehen kam, für die jetzt kaum mehr als der dritte Theil gelöst werden wird, rechnet man hinzu das nun auch in Abgang kommende Riemen- und Sattelzeug und die zur Fütterung seither nothwendige Fourage, so liegt hierin eine ungeheure Geldverschwendung, die durch den voreiligen Ankauf der Pferde unverantwortlich ist. — Vorgestern in der Frühe reiste König Ludwig nach Salzburg ab, wo er sich einige Zeit aufhalten und mit seiner Schwester, der Kaiserin Mutter, Erzherzogin Sophie, zusammentreffen wird. — In den hiesigen, gut unterrichteten politischen Kreisen erzählt man sich viel von den Bemühungen Preußens, den Einfluß des Erzbischofs von München-Freysing, Grafen v. Reisach, den derselbe auf die baiersche Politik indirekt, durch eine hochgestellte Dame ausübt, zu paralisiren. Man soll ihn für die Haupttriebfeder der katholischen Agitation in Preußen halten, und wie wir glauben, nicht ohne Grund. Graf Reisach im Collegium germanicum in Rom erzogen, steht schon seit Jahren an der Spitze der baierschen Hierarchie, deren Agitation in allen paritätischen deutschen Staaten aus der vormärzlichen Zeit nur zu bekannt sind, und sucht auch noch jetzt, wo nur immer, das protestantische Prinzip zu bekämpfen und dessen Einfluß zu hemmen. Es ist daher sehr begreiflich, daß er einer der größten Feinde der Union ist, und er, sowie der ganze katholische Klerus und der gesammte katholische Adel an das österreichische System sich festklammern und zu dessen Durchführung kein Mittel unversucht lassen.

Karlsruhe, 4. Juli. [Oesterreichischer Protest.] Es verbreitet sich hier aufs Neue das Gerücht, daß eine sehr ernste österreichische Note auf das bestimmteste gegen den Ausmarsch der badischen Truppen protestire, da Oesterreich nicht zugeben könne, daß das Großherzogthum allein von preußischen Truppen besetzt bleibe. Was Wahres an der Sache, ist schwer zu bestimmen, jedoch ist es auffallend, daß von dem in der letzten Zeit, mit der größten Bestimmtheit, unter Angabe der Tage, besprochenen Ausmarsch der badischen Truppen neuerdings wieder keine Rede ist. Man erwartet mit Sehnsucht die Ankunft des Prinzen von Preußen. (Köln. Z.)

Darmstadt, 5. Juli. [Der Provinzialkongreß der Konstitutionellen] von Oberhessen erhob einstimmig zum Beschluß: 1. treues Festhalten am deutschen Bundesstaate, wie ihn Preußen angebahnt (das Bessere würde man zu würdigen wissen); 2. sich bei den Wahlen auch bei dem allgemeinen gleichen Stimmrecht zu betheiligen; 3. aber nur solche Kandidaten aufzustellen und zu wählen, welche für den Bundesstaat stimmen; 4. einem Provinzialwahlkomitee die fernere Leitung der Wahlen zu überlassen.

Kassel, 5. Juli. Auch die heutige Neue Hessische Zeitung gedenkt der unter dem Namen des Kurfürsten in der Form einer „landesherrlichen Verkündigung erlassenen Flugschrift, die nicht blos gegen das Ministerium Eberhard und die „Ziellosigkeit" der unter diesem Ministerium festgehaltenen Regierungsgrundsätze sowie gegen die aufgelöste Ständeversammlung, sondern vornehmlich auch gegen die deutsche Union gerichtet ist. (S. gestr. Bresl. Ztg.) „Zwar haben, sagt die Zeitung, die Urheber des Schriftstücks nicht den Muth gehabt, dasselbe zu unterzeichnen, sondern in frevelhafter Untreue den Namen ihres Fürsten auf eine höchst anstößige Weise preisgegeben; indessen stellt sich doch jetzt schon soviel heraus, daß die Urheber und Verbreiter unter den damaligen Lenkern der kurhessischen Regierung zu suchen sind. Insbesondere hat sich der mit dem Ministerium des Innern provisorisch beauftragte Obergerichtsrath Abée nicht entblödet, die Schrift unter der Firma einer „landesherrlichen Verkündigung" durch das Ministerium des Innern, mit Umgehung der Bezirksdirektionen, zu verbreiten." — Von dem argen Konflikte, in welchem sich der wegen Fälschung vom Kriminalgerichte zu Greifswald an der Ehre gestrafte Premier und Justizminister Hassenpflug dermalen nicht blos mit den Vertretern, sondern auch mit den Sitten und Gebräuchen des Landes, sowie mit der Ehre des kurhessischen Staatsdienstes befindet, ist in der ganzen Schrift nirgend die Rede.

Hannover, 6. Juli. [Interpellation über den dänischen Frieden.] In der heutigen Sitzung nahm der Abg. Lang II. folgendermaßen das Wort: Seit 3 Tagen ist durch die öffentlichen Blätter die Kunde von einem Frieden verbreitet, **den Preußen im Namen von Deutschland mit Dänemark abzuschließen sich für befugt gehalten hat, und welchem beizutreten die deutschen Regierungen aufgefordert sein sollen.** Ich frage nicht, ob unsere Regierung von dem Inhalte dieses Friedensschlusses Kenntniß erhalten hat, denn es kann der Regierung nicht unbekannt sein, was in allen öffentlichen Blättern steht, daß nämlich, trotz den Bundes-Beschlüssen, Schleswig Preis gegeben und auch die Beruhigung Holsteins, eines deutschen Landes, nach einigen Formalitäten dem Könige von Dänemark überlassen werden soll. Auch kann Deutschland das Urtheil über die friedenstiftende preußische Regierung gern und mit Vertrauen dem Ehrgefühle des preußischen Volkes überlassen. An die Herren aus der Regierung und zwar speziell an den g. Vorstand des Ministerii des Innern erlaube ich mir aber eine Frage zu stellen:

Hat die preußische Regierung unserer Regierung wirklich zugemuthet, einen solchen Frieden im Namen des Königreichs Hannover, im Namen unseres im ganzen Vaterlande hochgeachteten Königs zu genehmigen?

Sollte diese Frage bejaht werden, dann bedarf es für mich keiner weiteren Frage, denn ich bezweifle keinen Augenblick, daß das Land, dessen Kräfte ich weder überschätze noch zu gering schätze, mit Vertrauen seine Ehre in die Hand der Regierung legen kann, die es sicher keinen Augenblick verkennen wird, daß Hannover bei dem zu fassenden Entschlusse an den Marken des Ruhmes oder der tiefsten Erniedrigung steht.

Stüve: Bis diesen Augenblick ist noch keine offizielle Mittheilung hierher eingelaufen. Lang II.: Dann werde er sich erlauben, auf diesen Gegenstand später zurückzukommen. (H. Bl.)

Schleswig-Holsteinsche Angelegenheiten.

Eine Berliner Korrespondenz der Hamb. Nachrichten will Folgendes über den Inhalt des Friedensvertrages wissen: „Neben dem Vertrage existirt ein Protokoll und vielleicht zwei. Mehrere Nachrichten über den Vertrag, wie sie bis jetzt bekannt geworden, bezogen sich auf das Protokoll. Der Frieden selbst spricht in der Einleitung die Nothwendigkeit aus, daß eine Einigung herbeigeführt werde u. s. w. Diese allgemeine Formel hat aber den deutlichen Sinn, wie er auch aus der ganzen Konvention erhellt, daß der status quo ante, wie er vor 1848 bestand, wieder hergestellt werde. Die gegenseitigen Rechte, wie sie damals bestanden, werden gegenseitig garantirt. Ferner heißt es (wahrscheinlich im zweiten Artikel), **Dänemark verpflichte sich, die Maßregeln, welche es ergreife, dem Bunde mitzutheilen, wo es nöthig, die Intervention des Bundes anzurufen.** Verweigere der Bund die Intervention, so kann der König von Dänemark als Herzog von Holstein auch in Holstein einrücken. **Binnen drei Wochen sollen die Bundesstaaten ratifiziren.** Geschieht dies nicht, dann ist **Krieg zwischen dem Bunde, also auch Preußen** (wie ausdrücklich bemerkt wird), **und Dänemark.** So weit der Friede. Von dem Protokoll sind die wichtigsten Data schon mitgetheilt. Einige behaupten, es existiren drei Verträge. Das bezieht sich wahrscheinlich auf die Protokolle, welche neben dem Vertrage aufgenommen. Der eine, von dem uns kundgeworden, soll **den Regierungen, welche die Waffenstillstands-Konvention unterzeichnet haben, vorgelegt werden.** Er enthält Bestimmungen für die Zeit, welche bis zur Ratifikation des Bundes läuft, und für den Fall, wenn die Ratifikation nicht eintritt.

Eine Kopenhagener Korrespondenz des „Hamb. Korresp." stellt eine russische Intervention in Schleswig für den Fall in Aussicht, daß die Dänen unterliegen.

Oesterreich.

N. B. **Wien**, 7. Juli. [Tagesbericht.] Der Kriegs-Minister hat angeordnet, daß der Ankauf von leichten Kavalerie- und Kürassier-Remonten in unbeschränkter Zahl auch im Monat Juli festgesetzt werde. Die von einigen Blättern gebrachte Nachricht, daß eine Reduzirung des Pferdebestandes der k. k. Armee bevorstehe, scheint daher auf einem Irthume zu beruhen. — Ein offizieller Erlaß des Baron Geringer an das israelitische Verwaltungs-Comitee zu Pesth, läßt ersehen, daß die Strafkontribution den Juden erlassen wird, wogegen sie eine Million in vierteljährigen Raten bis Ende Oktober 1852 einzuzahlen haben. Davon soll aber ein eigener israelitischer Kultus- und Unterrichts-Fond gebildet und ärarisch verwaltet werden. Die „Reichs-Zeitung" verläugnet diesmal ihren gouveenementalen Charakter, indem sie sich zwar mit dem Zweck nicht aber mit den dazu angewandten Mitteln einverstanden erklärt. — Sicherem Vernehmen nach haben die katholischen Bischöfe dem Ministerium eine Eingabe überreicht, daß die Anerkennung der geschehenen Aufhebung der geistlichen Zehente, Roboten u. dgl. einer Entscheidung des päpstlichen Stuhles vorbehalten werden müsse. — Ein katholisches Blatt will wissen, daß hier eine neue Religions-Sekte: „Bekenner der Studenten-Religion" Anhänger sammelt, deren Glaubensbekenntniß sich auf den bekannten Essäer Brief gründet. — Gestern ist Se. Hoheit der Herzog von Bordeaux aus Frohsdorf hier angekommen. — Der bekannte Gefängniß-Reformator Hr. Nikolaus Appert, ist von Paris hier angekommen.

Frankreich.

× **Paris**, 5. Juli. [Tagesbericht.] Präsident Dupin eröffnete die heutige Sitzung der National-Versammlung mit einigen Worten ehrender Anerkennung auf R. Peel. „In dem Augenblick — so lautete die Anrede an die Versammlung — wo ein benachbartes und befreundetes Volk den Verlust eines seiner größten Staatsmänner betrauert, glaube ich die französische Tribüne zu ehren, wenn wir hier den Ausdruck unserer Mitgefühle kundgeben und unsere hohe Achtung für den eminenten Redner bezeigen, der im Laufe seiner langen und glorreichen Carriere nur gerechte und wohlwollende Empfindungen für Frankreich und Worte der Courtoisie für das Gouvernement gehabt hat." — Das wichtigste Ereigniß der heutigen Sitzung war die Annahme der Proposition des Berichterstatters über das Preß-Gesetz, dasselbe am nächsten Montag auf die Tagesordnung zu setzen, trotzdem noch heute sämmtliche Journale, der „Constitutionnel" mit inbegriffen, sich heute mit aller Entschiedenheit dagegen erklärten, den Gesetzentwurf auf die Tagesordnung zu setzen. Das Gesetz wird ohne Zweifel adoptirt werden. — Das Duell zwischen einem Mitgliede der Rechten und der Linken, das man nach dem gestrigen Vorfalle in der National-Versammlung erwartet, hat in der That noch gestern Abend stattgehabt. Das Mitglied der Linken heißt Baune und das der Rechten de la Devansaye. Der Kampf ist mit dem Säbel und sehr erbittert geführt worden; bei dem ersten Gange wurde die Hand Devansaye's zerrissen; bei dem zweiten traf dieser die Brust Baune's, ohne sie jedoch zu verwunden. Als die beiden erhitzten Gegner einen Augenblick inne hielten, um Athem zu holen, benutzten die Zeugen den unerwarteten Waffenstillstand, um dem Kampfe ein Ende zu machen. Baune, dem sein Gegner in der Führung des Säbels weit überlegen ist, soll in großer Gefahr gewesen sein. Devansaye hat sich jedoch mit vieler Loyalität benommen und seinem Gegner zum Schluß die Hand gereicht. — Dem „Pouvoir" zufolge wäre im Faubourg St. Germain die Nachricht von der Schwangerschaft der Gräfin von Chambord angelangt. Das Blatt setzt hinzu: „Dieses Ereigniß, wenn es sich offiziell bestätigt, nimmt solche Verhältnisse an, daß es die Hoffnungen der orleanistischen Partei auf immer vernichten würde." Offenbar nicht ohne Beziehung auf dieses Gerücht meldet das „Journal des Débats", daß Louis Philipp sich wieder so wohl befinde, daß er täglich mehrere Stunden auf der Promenade zubringe. — Leon Faucher, den man allgemein einer orleanistischen Conspiration beschuldigt, will in der „Patrie" sein politisches Glaubensbekenntniß veröffentlichen, in welchem er jede Bevorzugung einer Regierung ablehnt, die nicht die vollständige Zustimmung des Landes besitzt. — In einer jüngst bei Goudchaux abgehaltenen Versammlung, wo es sich um die Bildung einer Unterstützungsgesellschaft handelte, erklärte sich E. Sue dagegen, die Gesellschaft mit dem Prädikat „republikanisch" zu bezeichnen, da er sozialistische Institutionen haben wolle, und sich um die republikanischen nicht viel kümmere. Diese Ansicht soll auch von Giradin, Vidal und de Flotte getheilt worden sein, und nach einer sehr heftigen Debatte zogen sich die Gegner dieser Ansicht ganz entrüstet aus der Versammlung zurück.

Nachrichten aus Lissabon vom 29. Juni melden, daß außer den vereinigten Staaten, auch Lord Palmerston Reklamationen an Portugal erhebe und zwar wegen Bezahlung der Expedition Dom Pedro's im J. 1812. Das portug. Gouvernement wird einen großen Rath einberufen, um die Reklamationen der vereinigten Staaten zu prüfen und einen Beschluß fassen zu können. Unterdeß hat der Kriegsminister die Forts an der Einfahrt in den Tajo armiren lassen.

Großbritannien.

London, 4. Juli. Robert Peel ist nicht mehr! — Das Unterhaus hat seinen Antheil an diesen Trauerfall, welcher ein Trauerfall für ganz England ist, dadurch bezeigt, daß es sich gestern und heute gleich nach Eröffnung der Sitzung, einmal auf Antrag Hume's, das anderemal auf den des Ministers des Innern, Sir George Grey, vertagte. Gladstone, in dessen Stimme der tiefe Schmerz über den Verlust seines hingeschiedenen Freundes zittert, wandte auf ihn bei dieser Gelegenheit die Worte eines englischen Dichters an:

> Zertrümmert ist der Säule Pracht,
> Erstickt der Leuchte heller Glanz;
> Der Tuba Schall — er schweigt nun ganz,
> Kein Hüter auf der Zinne wacht!

Beide Antragsteller, Herr Hume und Sir G. Grey, begründeten ihre Motion auf daß gewiß allgemein getheilte Verlangen, durch diese Vertagung der Parlamentsgeschäfte die Achtung auszudrücken, die man dem Andenken des großen Mannes zolle, obgleich kein Präzedenz-Beispiel in der englischen Geschichte für eine solche Auszeichnung vorhanden sei. Herr Gladstone unterstützte den Antrag aufs lebhafteste, mit dem Bemerken, daß Lord Russel es gewiß bedaure, durch seine Abwesenheit verhindert zu sein, dem großen Todten den Tribut der Ehrfurcht zu zollen. Auch Napier und Sir Robert Inglis schlossen sich dieser Anerkennung für den Verstorbenen an. Herr Sommerville beklagte es in der gestrigen Sitzung, daß nicht ein bedeutenderes Mitglied des Kabinets, als er es sei, dem Andenken des Verstorbenen seine Huldigung darbringen könne, und sprach im Namen Lord J. Russels dessen Bedauern aus, daß derselbe nicht persönlich im Hause anwesend sein könne, um seine Sympathie mit dem großen Verluste, der sie alle betroffen, an den Tag zu legen. Dies that dann heute im Unterhause der Minister des Innern, Sir G. Grey. Einstimmig beschloß beide Male das Haus die Vertagung.

(Robert Peel.) Robert Peel war geboren in Lancashire, dem Mittelpunkte des englischen Gewerbfleißes, am 5. Januar 1788. Sein Vater gleichen Namens hatte schon vom Großvater das Geschäft des Baumwoll-Spinnens übernommen und sich durch Klugheit und Thätigkeit ungeheure Reichthümer erworben. Auch einen Titel hatte er empfangen*), und nach Weise der Emporkömmlinge übertraf er die alte Aristokratie in Eifer für die Mißbräuche, in welchen damals ihre Vorzüge bestanden. Er ging so weit, daß er in einer Schrift die ungeheuren Schulden, in welche die Tories England stürzten, um einen fortwährenden Krieg gegen Frankreich zu führen, für einen Segen erklärte. Er bemühte sich mit Erfolg, seinem Sohne dieselben Meinungen einzupflanzen. Nachdem er die häusliche Erziehung des Knaben selbst geleitet, brachte er ihn in die öffentliche Schule nach Harrow, wo so viele berühmte Männer aufblühten und neulich — ach, will die Thräne denn nimmer versiegen! — Englands schönste Blüthe vor der Zeit abfiel vom Baum des Lebens. Der junge Peel traf hier zusammen mit seinem Altersgenossen Byron (geb. 22. Januar 1788). Byron schreibt über ihn in seinem Tagebuche: „Peel, der Staatsmann und Redner, saß mit mir auf derselben Bank, und wir Beiden waren stets oben an. Wir vertrugen uns gut, aber sein Bruder war mein Vertrauter. Wir alle, Lehrer und Schüler, hegten hohe Erwartungen von ihm, und er hat sie nicht getäuscht. Er wußte viel mehr als ich, aber ich trug vielleicht besser vor. Er besaß mehr Gelehrsamkeit, ich hatte mehr allgemeine Bildung. Außerhalb der Schule saß ich stets in der Dinte, er niemals; in der Schule wußte er immer seine Lektion, ich selten." — Mit vollendetem sechszehnten Jahre verließ der junge Peel Harrow und erlangte nach vierjährigem Aufenthalt zu Cambridge die höchsten Grade der Universität, zu gleicher Zeit in den alten Sprachen und in der Mathematik — eine Ehre, die vor ihm noch Keinem zu Theil geworden war. Ein Freund Peels erzählte uns, Peel habe ihm in späteren Jahren gesagt: „Ich träume selten, dann aber glaube ich immer, noch in Cambridge zu sein und die Treppe nach dem Prüfungssaale hinauf zu gehen." So bange klopfte das Herz des Jünglings von jenem Ehrgeize, der ihn durch das Leben begleitete. — Im folgenden Jahre, 1809, ward er mündig und erhielt sogleich einen Sitz im Unterhause für Cashel in Irland, wo es nur zwölf Wähler gab, die stets nach dem Willen des Eigenthümers stimmten. Aber hätte die zahlreichste Wählerschaft einen würdigeren Vertreter ernennen können, als Robert Peel? Die verrotteten Flecken gaben den Parteien Gelegenheit, auftauchende junge Talente ins Parlament zu bringen. Das meinen die Vertheidiger des Alten in England, wenn sie sagen: „Unsere Verfassung hat Fehler, aber sie gleichen sich auf bewundernswerthe Weise aus." Auf den jungen Peel setzten die Tories bald die größten Hoffnungen. Er trat nicht mit großen Reden hervor, sondern begnügte sich, kurze, bescheidene Bemerkungen zu machen, wenn er eine Sache besser verstand; denn er hatte mehr Fleiß und Ausdauer, als Genie, wenn nicht diejenigen Recht haben, welche sagen, das Genie sei nichts Anderes, als eine erhabene Geduld. Er erwarb sich als Vertheidiger aller jener Mißbräuche, welche man damals die Einrichtungen des Landes nannte, den Beifall Lord Eldon's und war auch ein Liebling Perceval's, der ihn zum Unter-Staatssekretär des Innern ernannte. Als Perceval 1812 ermordet war und bedeutende Veränderungen im Ministerium vorgingen, ward Peel zum ersten Sekretär des Vicekönigs von Irland ernannt. Der Vicekönig gab damals zu der Verwaltung nur den Namen her, und der wichtige Posten des ersten irischen Sekretärs pflegte dem ausgezeichnetsten jungen Manne in der Partei ertheilt zu werden. Schon regte sich in Irland unter den Katholiken das Verlangen, ihr Joch abzuschütteln. Peel trat ihnen so starr und schroff entgegen, daß er den heftigsten Unwillen gegen sich erregte. Er herrschte über Irland als Parteihaupt und Orangeman; die Irländer nannten ihn nur Orange Peel (ein Wortspiel, orange-peel heißt Pommeranzenschale), und O'Connell häufte auf Peel solche Schmähungen, daß dieser, welcher ein reizbares Ehrgefühl besaß, ihm eine Herausforderung sandte. Der Zweikampf ward von Obrigkeits wegen verhindert. Peel verursachte in Irland nicht mehr Leiden, als er erduldete. Er lernte das Uebel kennen, das er nachher durch zweckmäßigere Mittel heilte. Eine bleibende Wohlthat verschaffte er dem unglücklichen Lande durch die Einrichtung der Konstabler, die er später in London so vortrefflich ausbildete.

Peel's großartige Wirksamkeit als Staatsmann begann nach dem Kriege. Während desselben war die ganze Thätigkeit der Nation nach außen gespannt, die innere Verwaltung vernachlässigt, das ganze Staatswesen zerrüttet durch die 500 Millionen Pfund Sterling, um welche man seit dem Ausbruche der französischen Revolution die öffentlichen Schulden vermehrt hatte. Peel war seinem ganzen Wesen nach der Mann, um eine aus den Fugen gegangene Welt wieder einzurichten. Er legte sein irisches Amt nieder, um den Vorsitz in dem großen Schatz-Ausschusse zu übernehmen. Er schlug in Folge der Berathungen dem Unterhause das Gesetz vor, welches seinen Namen führt. Das Parlament genehmigte es 1819. Kraft desselben übernahm der Staat, alle eingegangenen Verpflichtungen baar in Gold zu bezahlen. Damit war das öffentliche Vertrauen wieder befestigt und dem neu sich entfaltenden Welthandel eine sichere Grundlage gegeben. Aber die Maßregel erforderte eben so viel Muth als Einsicht. Und so rein war sein Ruf, daß, obgleich das Vermögen seines Vaters durch jene Maßregel um eine halbe Million Pfund Sterling gewachsen sein soll, man dennoch dem Sohne keine Nebenansichten beilegte.

Im Jahre 1822 ließ Lord Liverpool ihn Minister des Innern werden; denn Peel galt für einen solchen ausgemachten Tory, daß ihn Oxford selbst zum Vertreter ernannte. Aber wir sind jetzt zu dem Augenblicke gekommen, wo in Peel die Einflüsse der Jugend und seiner gesellschaftlichen Verhältnisse der reiferen Erkenntniß des Mannes nicht länger widerstehen konnten. Die Veränderung ist langsam und allmählich vor sich gegangen, der öffentlichen Meinung eher mit Widerstreben folgend, als mit Kühnheit vorangehend. Deshalb aber war er gerade am geeignetsten, die Maßregeln durchzuführen, gegen welche er sich am längsten und heftigsten gesträubt hatte. Seine Gegner nannten das: Er hat keine Grundsätze. Doch hat er stets nach seinen Ueberzeugungen gehandelt. Am 4. Februar 1829 brach er sein verschlossenes Schweigen, — denn er war höchst vorsichtig und wußte sich in jene Undurchdringlichkeit zu hüllen, die dem Staatsmanne oft nothwendig ist, obgleich sie den Menschen kalt erscheinen läßt — und schrieb einen Brief an den Vice-Kanzler von Oxford, um öffentlich seine Meinung auszusprechen, daß die katholische Frage im Sinne bürgerlicher Freiheit entschieden werden müsse. Er verzichtete auf seinen Sitz für Oxford und unterlag bei der Neuwahl gegen Sir Robert Inglis. Er ward für Tamworth wieder gewählt, in dessen Nähe seine Güter liegen.

Im Laufe des Jahres führte er mit dem Herzoge von Wellington die Befreiung der Katholiken durch. Die ersten Monate nach der Juli-Revolution hielt das Tory-Ministerium Stand, aber gegen Ende des Jahres mußte es dem Reform-Ministerium, den Grey, Melbourne und Althorpe Platz machen, die nun den denkwürdigen Kampf gegen „Alt-England und die verrotteten Flecken" begannen. — Sir Robert Peel war der Führer der Opposition im Unterhause gegen die Reform-Bill, und so eifrig focht er, daß selbst, als schon der Donner der Kanonen vom Tower und das Läuten der Glocken die Ankunft des Königs, der das widerstrebende Parlament aufzulösen kam, verkündeten, als schon der Usher vom schwarzen Stabe im Unterhause erschien, die getreuen Gemeinen von England vor den König zu laden, die Stimme des großen Tory-Führers immer noch durch den Lärm des Hauses drang, beschwörend, protestirend, drohend, bis endlich seine Freunde ihn auf seinen Sitz niederdrängten. Die Reform-Bill wurde durchgesetzt, und so gut verstand Sir Robert Peel sie zu benutzen, daß er innerhalb weniger Jahre seine Partei, die im ersten Reform-Parlamente kaum 80 Köpfe stark war, mit Aussicht auf Erfolg zur Abstimmung führen konnte.

Im Jahre 1834 versuchte König Wilhelm IV. sogar, ein Ministerium nach seinem Herzen zu bilden. Sir Robert Peel ward durch Eilboten aus Italien zurückberufen, um die Zügel der Gewalt zu übernehmen. — Der Versuch eines Tory-Ministeriums mißglückte; Sir R. Peel war aber für das Beginnen nicht verantwortlich. Endlich 1841 sah er sich an der Spitze der Regierung und einer Mehrheit im Parlament, wie sie seit lange keinem Minister zu Gebote gestanden. Damals, auf der Höhe seiner Macht, haben wir öfters Gelegenheit gehabt, den großen Staatsmann zu beobachten, wie er im Unterhause herrschte, nicht wie einst Chatham, der jeden Widerstand niederdonnerte, sondern indem er alle Parteien durch Milde versöhnte, durch Geschicklichkeit lenkte. Niemand hatte eine größere Erfahrung in dieser Leiterschaft. Seine Beredsamkeit machte mehr Eindruck durch seinen Ton als durch die Worte. Er sprach nicht einmal immer fließend; aber die innere Sicherheit verließ ihn nie. Die Fülle seiner Kenntnisse, welche er sich namentlich im Finanzwesen erworben hatte, unterstützten ihn bei den riesigen Berichten, mit denen er seine Finanzmaßregeln im Jahre 1842 einleitete. Er führte die Einkommensteuer ein und versüßte sie durch Erleichterungen des Verkehrs. Aber er konnte sich der Einsicht nicht verschließen, daß es für England und seine dichte Bevölkerung nicht länger rathsam sei, die Preise der Lebensmittel, namentlich des Brodkornes, künstlich zu vertheuern. Zum zweiten Male verrieth er seine Partei, aber — an sein Vaterland! — Im Jahre 1846 schaffte er die Korn-Gesetze ab. Nur einem Theile seiner Partei vermochte er seine Ueberzeugung von der Nothwenigkeit dieser Maßregel mitzutheilen, die Uebrigen verfolgten ihn mit einem unversöhnlichen Hasse. Die Protektionisten scharten sich unter Lord G. Bentinck zusammen, welcher Peel, dem er auch Canning's, seines Verwandten, Untergang zuschrieb, mit Hohn, Spott und überschäumenden Vorwürfen, wie mit eben so vielen Schlangen, geißelte. Peel sah sich bald genöthigt, zurück zu treten, noch im Jahre 1846. Er erklärte damals, daß er sich von der Herrschaft für immer zurückziehe. Die Dankbarkeit des englischen Volkes und seiner Königin folgte ihm in seinen vereinsamten Ruhestand. Seine früheren Freunde hatten ihn verlassen, seinen früheren Gegnern näherte er sich nicht persönlich. Aber er unterstützte sie in der Durchführung der von ihm eingeschlagenen freisinnigen Handels-Gesetzgebung höchst wirksam, doch auf anspruchslose Weise. Seine Meinung ändern zu müssen, ist ein Unglück, kein Vergehen; aber er hat schwer dafür gebüßt. Eine großartige Genugthuung erhielt er nach dem Sturze des französischen Thrones 1848. Wenn der englische auch nicht einmal erschüttert wurde, wenn England bei den Unruhen, die überall auf dem Festlande ausbrachen, seine stolze Ruhe unblutig bewahrte, so verdankt er dieses Glück der weisen Voraussicht seines großen Staatsmannes, der mitten im bürgerlichen Frieden die Ursachen eines Bürgerkrieges hinweg räumte.

Bei einem englischen Staatmanne — so hoch steht das britische Reich nicht blos an äußerem Umfange, sondern auch an sittlicher Würde über allen Staaten des Alterthums — ist es unnöthig, zu bemerken, daß sein Charakter unbestechlich und unbefleckt von Lastern war. Die Feinheit seines Geistes zeigte sich auch in seinem Geschmacke für die schönen Künste; namentlich die Malerei hatte einen Gönner an ihm. Auf seinem schönen Landsitze Drayton Manor übte er seine Gastfreundschaft auch für die Herrscher-Familie und alle ausgezeichneten Fremden, die England besuchten. Von seiner jetzt trostlosen Gattin, einer Tochter des Generals Sir John Floyd, mit der er sich 1820 vermählte, hat er fünf Söhne und zwei Töchter; der älteste Sohn, der jetzige Sir Robert Peel, ist bei der schweizer Gesandtschaft angestellt. Das dankbare Vaterland wird ohne allen Zweifel die Verdienste des Vaters in ihm durch die Hand der Königin mit der Würde eines Peers belohnen. Peel besaß einen empfindlichen, ja, brennenden Ehrgeiz, aber dieser richtete sich nicht auf Kleinigkeiten. Ihm genügte es, Englands großer Commoner genannt zu werden! (Köln. Z.)

*) Der „National" läßt William Pitt dem bei seinem Tode (1806) minderjährigen Peel die Würde eines Baronets ertheilen!

Osmanisches Reich.

N. B. **Aus Belgrad** meldet man unterm 30. Juni, daß Widdin von den bulgarischen Insurgenten cernirt sei, und im Widerspruch mit dieser Nachricht ist der (gestrige) Bericht aus Semlin vom 1. Juli, worin es heißt, daß der bulgarische Aufstand sich dem Erlöschen zuneige, der Fürst von Serbien die Grenzen streng bewachen ließe und zahlreich Uebergetrene entwaffnet wären. — Man pflegt gewöhnlich die Moldau und Wallachei zusammen zu nennen, wenn von Stimmungen und Zuständen die Rede ist. Neue Erörterungen stellen aber hierin eine große Verschiedenheit dar. Während in der Wallachei der russische Einfluß im Zunehmen ist, sucht man in der Moldau sich immer mehr zu entziehen und den russischen Offizieren bleiben sogar die höheren Gesellschaftskreise verschlossen, so wie man dort auch allen Heirathsverbindungen mit solchen widerstrebt. — Der Sultan ist am 24. in Konstantinopel von seiner Reise wieder zurückgekehrt und mit großem Enthusiasmus empfangen worden. Der englische Gesandte beeilte sich, dem Sultan entgegen zu fahren; alle Schiffe, selbst die griechischen waren beflaggt, nur die russischen machten eine Ausnahme davon.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 8. Juli. [Dr. Guttentag †.] Unsere Stadt hat einen harten, schweren Verlust erlitten. Freitag, den 5. d. M. Abends verschied der königliche Sanitätsrath Dr. Guttentag, im 64. Lebensjahre. Welche Hilfe und welchen Trost dieser seltene Arzt der leidenden Menschheit geboten hat, das ist seit Dezennien in weiten Kreisen bekannt. Tausende von Menschen erblickten in ihm einen rettenden Schutzengel, dem es zu helfen gegeben war, wo Niemand mehr zu hoffen wagte. So unbeschränkt war das Vertrauen der Kranken zu dem Dahingegangenen, daß schon sein bloßer Name heilenden Einfluß übte. Die Leidenden glaubten an ihn — und dieser Glaube und dieses Vertrauen, sie waren wohl begründet. Dr. Guttentag lebte so ausschließlich seinem Berufe, sein edles Streben zu helfen und zu retten war so unermüdlich, daß er selbst im hohen Alter und selbst leidend alle Mühen und Lasten seines Wirkens mit einer beispiellosen Hingebung ertrug. Weder die Hitze des Sommers, noch die Kälte des Winters, noch die späteste Nacht-

zeit hielten ihn ab von Krankenbett zu Krankenbett zu eilen, und überall, bei Reich und Arm, zeigte er nicht nur den Arzt, sondern auch den theilnehmenden Freund. Eine gefahrvolle Krankheit ließ ihn nicht ruhen, und ungerufen kam er noch in tiefer Nacht und zu wiederholten Malen, um sich von dem Befinden der Leidenden zu überzeugen. So war sein ganzes Leben ganz dem Dienste der Menschheit geweiht, und er konnte mit dem vollen und beseeligenden Bewußtsein von der Erde scheiden, in seinem ausgebreiteten Wirkungskreise durch viele, viele Jahre, nur segensvoll gewirkt zu haben. Sein ehrenvolles Angedenken wird in allen Kreisen der Gesellschaft lange fortleben!

Der Nekrolog des vielverdienten Mannes werden wir in einem der nächsten Blätter bringen.

Heute Nachmittag 5 Uhr fand die Beerdigung des Verewigten statt. Der unabsehbare Leichenzug bewegte sich inzwischen dichter Menschenhaufen, die sich von der Schweidnitzer Straße über den Tauenzienplatz und die Tauenzienstraße bis nach dem jüdischen Begräbnißplatze hinaus aufgestellt hatten. Männer und Frauen, Kinder und Greise umringten in großen Schaaren den Sarg, vor welchem Hr. Dr. **Geiger** in tief ergreifenden Worten die Leichenrede hielt. Viele Thränen sind an dem Grabe des Verklärten vergossen worden, sanft ruhe seine Asche!

C. **Breslau**, 8. Juli. [Spohr.] So lange wir unsern verehrten Gast in unsern Mauern haben, ist er der Mann des Tages; daher müssen wir noch über Alles berichten, was sich seit dem Musikfeste in der Aula, und der Oper **Zemire und Azor**, welche der Komponist mit freundlichster Bereitwilligkeit auch zum zweitenmale dirigirte, in musikalischer Hinsicht sonst noch begeben. Am 2. Juli Abends hatte Hr. Direktor Dr. **Mosewius** dem Meister **Spohr** eine Ehren-Liedertafel im Saale zur goldnen Gans veranstaltet. Festlieder auf **Spohr**, gedichtet von **Kämp**, **Kahlert**, **Pulvermacher** und **Weichert** wurden vorgetragen. **Mosewius** brachte dem Meister, nachdem er in kurzer, kräftiger Rede seine Verdienste um die Tonkunst hervorgehoben, ein Lebehoch, wofür der Gefeierte seinen Dank herzlich aussprach. **Spohr** freute sich über den volltönigen, kräftigen Gesang und fühlte sich außerdem noch, da das Fest durch einige geistreiche Vorträge und heitere Lieder von **Philipp** und **Richter** gewürzt war, in sehr behaglicher Stimmung. Am Schlusse wurde noch für die Wittwe des Komponisten **Kreutzer** gesammelt, wobei 21 Thaler eingingen. — — Durch sein einziges Spiel hat uns der Meister in seiner Wohnung und in Privatkreisen zu öftern Malen entzückt; wir hörten ein Duo brillant in g-moll, ein Klaviertrio in e-moll, ein Streichquartett in es-dur und seine Salonstücke mit Klavier-Begleitung. Letztere sind elegant, dabei im edelsten Style gehalten, und bieten dem Spieler Gelegenheit, schönen Gesang und glänzende Virtuosität zu entwickeln. — Damit aber auch den meisten der hiesigen Musiker der Genuß des Meisterspiels zu Theil würde, war **Spohr** so freundlich, am 6ten, Nachmittags 4 Uhr im Musiksaale der Universität eine Quartettmusik zu geben, wobei ein neues Sextett in c-dur, so wie das dritte Doppelquartet in e-moll unter Mitwirkung der Herren **Lüstner**, **Schön**, **Kahl**, **Blecha**, **Eschrich**, **Schönfeld** und **Schneider** ausgeführt wurden. Beide geistreiche Kompositionen sind für die erste Violine ungeheuer, für die andern Instrumente sehr schwer, und wurden trefflich exekutirt. **Spohr** spielte eben wie **Spohr**. Sein großer, nobler Ton, die Glätte und Weichheit seines Spiels, die Kühnheit und weise Eintheilung seines Bogens, sein unübertrefflicher Gesang, die enorme Virtuosität, sein Staccato, die Kraft und Keckheit seiner Pralltriller, endlich das richtige Maaß von Gefühl, alles dies sind Dinge, die wir an ihm längst kennen; daß aber der Meister in seinem jetzigen Alter alle diese Vorzüge noch besitzt, daß er mit der Energie und dem Feuer eines Jünglings spielt, und die größten Schwierigkeiten mit einer Kraft und Keckheit herausschleudert, die in Erstaunen setzen, das ist abnorm, und sonst noch nicht dagewesen. Die Anwesenden gaben dem Meister ihren Enthusiasmus durch stürmischen Applaus nach jedem Satze zu erkennen; wir aber danken ihm für die uns bereitete Festzeit. Mit Stolz können wir noch hinzufügen, daß alle thätig gewesenen musikalischen Kräfte unserer Stadt mit Begeisterung das Möglichste geleistet haben, um den Meister zu ehren. — — **Spohr** wird noch unser Riesengebirge besuchen und dann über **Berlin** nach **Kassel** heimkehren.

γ **Breslau**, 8. Juli. [Das Königsschießen] hat gestern seinen Anfang genommen. Um 3½ Uhr führte die Schützengilde ihren vorjährigen König, Herrn Seifensiedermeister **Müller**, und die beiden Ritter, begleitet von der Schießwerder-Deputation, nach dem Schützensaale. Alsbald eröffnete auch der Schützen-König das Schießen an den 3 Schießständen, ebenso die beiden Ritter, welchen die übrigen Schießlustigen folgten. Das Schießen um den besten Schuß dauert bis Mittwoch Abend. — Die Schießwerder-Deputation hat es sich angelegen sein lassen, die größtmöglichste Vorsicht in Betreff des Schießens zu treffen. Es dürfen den Schießstand nur diejenigen betreten, welche entweder selbst schießen, oder welche die besondere Erlaubniß der Schießwerder-Deputation haben. Ferner ist es sehr zweckmäßig, daß im Schießhause nicht geraucht werden darf, es kann durch das Rauchen das größte Unglück entstehen. Daß in dem Schießstande das Kupferhütchen erst aufgesetzt werden soll, ist ein altes vormärzliches Gesetz, doch wird es hin und wieder aus dem Auge gelassen; gestern haben wir mit großer Freude bemerkt, daß auch dieser Punkt genau befolgt worden ist. Spiegelschüsse sind gestern nur 5 oder 6 erfolgt, doch dürfte im Laufe des Königsschießens der Spiegel mit Kugeln besät werden, wir sind dies seit 2 Jahren gewohnt. Wenn man die früheren Spiegel ansieht, so kann man uns ein wohlgefälliges Lächeln nicht übel nehmen. Früher Standbüchsen mit Bügeln und Armschienen, Blenden und Guckern, jetzt leichte Büchsen, und welch' gute Schüsse! — Die Schützengilde belustigte sich in den in dem Schießwerder-Garten angebrachten sehr schönen Zelten, welche mit den deutschen Fahnen geziert waren, ihre Kapelle trug schöne Sachen vor, so daß der Nachmittag bald verschwunden war, und die Zeit zum Einmarsch schneller erschien, als sich Mancher gedacht hatte. Der Garten war von Schaulustigen gefüllt, eben so die Paschtische. — Der Unglücksfall, welcher sich neulich im Schießwerder zugetragen, wird auf verschiedene Weise im Publikum erzählt, wir finden es deshalb nicht für unnütz, darauf zurückzukommen. Bei jeder Scheibe ist ein gemauertes Häuschen, unter welchem sich der Zieler während des Schusses befindet. Dicht an diesem Häuschen befindet sich ein Akazienbusch, in grader Richtung 10—11 Fuß von der Scheibe entfernt. Hinter diesem Akazienbusch stand der Zieler, und wurde durch die Kugel eines Schützen im Oberschenkel getroffen. Der Knochen ist zersplittert, und keine Hoffnung vorhanden, das Bein des Zielers zu erhalten. Vielleicht ist es in diesem Augenblicke schon abgenommen. Der Mann ist in seinem Dienste grau geworden.

---

§ **Breslau**, 7. Juli. [Prüfung im Blinden-Institut.] Mit wie geringen Opfern auch da Großes geleistet werden kann, wo die Natur Alles vernachläßigt hat, wie die menschliche Thätigkeit selbst dem höchsten Elend zu steuern vermag, wenn die besseren Kräfte energisch zusammenwirken, davon lieferte die vorgenannte Anstalt abermals den erfreulichsten Beweis. Die öffentliche Prüfung der Zöglinge, die am vorigen Sonnabend stattgefunden hat, machte einen wahrhaft erhebenden Eindruck. Um 3 Uhr Nachmittags begann der feierliche Akt mit einem Chorale, gesungen von allen Zöglingen, geleitet vom Musiklehrer **Bunke**. Es folgte dann eine Ouverture von Mehul aus „Joseph und seine Brüder" für Quartett, gespielt von 7 Zöglingen des Lehrer **Großpietsch**. Die Reinheit und Harmonie des Gesanges wie der Instrumentalmusik verdient um so mehr die vollste Anerkennung, als diese Unglücklichen bei Ausführung der Stücke sich einzig und allein auf ihr Gehör verlassen müssen. Die größten Schwierigkeiten verursacht ihnen jedoch das Lesen und Stechen erhöhter Schrift, obwohl sie mit einem ungewöhnlich scharfen Tastsinn ausgestattet sind. Einige haben es aber auch in diesem Fache bis zu einer außerordentlichen Fertigkeit gebracht; den Unterricht leitet Hr. **Kienel** mit seltenem Fleiße und hingebender Geduld. Ueberraschend waren die Proben, die einzelne Zöglinge im Lesen ablegten. Eben so erregte ein Knabe durch seine Leistungen auf dem Klavier und eine Schülerin des Lehrer **Margs**, welche sehr geläufig die Harfe spielte, die allgemeine Bewunderung. Rechnen, Erdkunde, Weltgeschichte und Pflichtenlehre werden von dem Ober-Lehrer Hrn. **Knie** gelehrt, der bekanntlich das Schicksal seiner Zöglinge theilt. Ihm gelingt es am besten die Phantasie seiner Schüler zu wecken und ihr alles Das vorzuführen, dessen Anblick sie zwar entbehren, dessen Wesen sie aber begreifen und würdigen lernen. Sie zeigten sich vollkommen vertraut mit der Lage der Erdtheile, mit der Geschichte einzelner Länder und Könige, mit der Lehre von Gott und der Unsterblichkeit.

Die Entlassung der Abgehenden erfolgte durch Herrn Oberlehrer **Knie**. Es wurden nämlich 5 Knaben und 3 Mädchen nach dem praktischen Theile der Anstalt versetzt. Hr. Inspektor **Hoffmann** übergab jedem derselben ein Zeugniß über Fleiß und Betragen während der Schuljahre. Aus den Abschiedsworten des Lehrers leuchtete die innerste Freudigkeit hervor ob der segensreichen Frucht, welche die mühevolle, langjährige Saat gezeitigt. — Lebhafte Theilnahme bekundete das zahlreiche Publikum für alle Leistungen der Schüler. Auch die Handarbeiten wurden besichtigt und viele derselben angekauft.

Nach beendigtem Examen bildeten sich in den frischen, luftigen Räumen der Anstalt musternde Gruppen, die bald vor einem offen stehenden Lehrzimmer oder in einem der überaus reinlich gehaltenen Schlafsäle, bald im Arbeitszimmer der älteren Zöglinge, oder in der kleinen Gartenanlage des Hauses verweilten. Nichts entging der Aufmerksamkeit der Besucher.

---

* **Oels**, 7. Juli. [Feuer. Kinderfest. Pflasterung. Königschießen.] In dem seit zwei Jahren so oft durch Brände heimgesuchten Dorfe Rathe brach am 3. Juli Abends wieder Feuer aus. Von einem Bauergute, was schon früher vom Brande betroffen worden, brannte der übrige Theil, außerdem eine Freistellen-Besitzung ab. Auch in Dobrischau und Schwendnig brach in der Nacht vom 30. Juni zum 1. Juli Feuer aus. — Nachdem schon vor einiger Zeit die katholische Schule mit ihren Lehrern im Frühjahr ein Kinderfest gefeiert hatte, gingen in dieser Woche am Donnerstag die Mädchen, am Freitag die Knaben aus der evangelischen Elementarschule nach einem nahe gelegenen Vergnügungsorte, der Apothekerei. Mit Musik zogen sie um den Ring, durch die Stadt, allerlei kindliche Spiele wurden draußen unter Aufsicht der Lehrer veranstaltet, wobei auch jedes Kind Etwas, als Andenken an den frohen Tag gewann. Die Anwesenheit vieler Eltern erhöhte der Kinder Freude und erkannte die aufopfernde Mühewaltung der Lehrer an. Bei der Heimkehr sprachen die Kinder ihren Dank aus in einem lautschallenden Hoch! was sie dem würdigen Schulrevisor, Senior Schunke brachten. — Die von der Stadtverordneten-Versammlung beschlossene Pflasterung, wie früher berichtet wurde, hat begonnen, und soll dabei der Anfang mit der Legung von Trottoirs auf den Bürgersteigen gemacht werden. Um dies zu befördern, ist eine Sammlung veranstaltet worden. Bemerkt mag hierbei werden, daß einer der reichsten Hausbesitzer am Ringe sich entschieden weigert, auf seine Kosten die Granitplatten legen zu lassen. — Um zu dem morgen beginnenden Königschießen mitzuwirken, sind bereits heute die Trompeter der Husaren aus Ohlau hier eingetroffen, und gaben diesen Nachmittag ein Konzert im Elysium-Garten.

---

† **Strehlen**, 7. Juli. [Unglück. — Stadtverordneten-Wahlen. — Genesungsfest.] Dieser Tage ereignete sich hierselbst ein höchst beklagenswerthes Unglück: einer der beim Bau des neuen Stockhauses beschäftigten Arbeiter nämlich, Maurerpolirer Krause, fiel aus Versehen von einem Gerüste herab und wurde unter einen Haufen von nachstürzenden Schutt und Steinen begraben. Der Unglückliche, Vater von 6 Kindern, lebte noch längere Zeit, obgleich sein Körper an verschiedenen Stellen furchtbar zerquetscht und zerschlagen war — Die hiesigen Stadtverordneten-Wahlen sind sehr geräusch- und (leider!) auch theilnahmlos vorübergegangen; in dem einen Bezirke sollen bei weitem nicht die Hälfte der Wähler zugegen gewesen sein. — Heute wurde in der evangelischen Kirche das Dankfest für die glückliche Genesung Sr. Majestät des Königs feierlich begangen.

H. **Aus der Lausitz**. [Gesangfest.] Am 5. August d. J. wird, wie man vernimmt, auf der **Landeskrone** bei Görlitz ein Sängerfest stattfinden. — Die Gesangvereine von Görlitz und der Lausitz werden dasselbe unter Leitung des Herrn Kantor **Klingenberg** aus Görlitz, ausführen, 300 Sänger sollen bereits angemeldet sein. — Am Festmorgen früh 7 Uhr wird der Choral: Wachet auf, ruft euch die Stimme 2c." auf dem Obermarkte in Görlitz gesungen; um 9 Uhr werden die mit dem Bahnzuge ankommenden Sänger empfangen, und hierauf soll sogleich die Generalprobe beginnen. Nach einem um 12 Uhr von sämmtlichen Sängern auf dem Markte vorgetragenen Begrüßungschor, mit Instrumental-Begleitung, komp. von Exner, wird der Marsch zur Landskrone angetreten werden. — Am Fuße derselben wird ein **Lied**: „Aufforderung," Gedicht von Lehfeld, Musik von Franz, gesungen. Während desselben werden einige Böllersignale vom Berge gegeben. Auf dem Berge ertönt der Choral: Eine feste Burg 2c., mit besonderm Texte, worauf die einzelnen Gesangpiecen folgen, welche alle sehr ansprechend sein sollen. Die Aufführung bildet 2 Theile. Von den Komponisten der vorzutragenden Gesänge hören wir nennen: **Tschirch**, **Klingenberg**, **Zöllner**, **Otto**, **Kühlau** und **Kähler**.

O. **Sagan**, 5. Juli. [Lehrer. — Kinderfest.] An der hiesigen Mädchenschule wird zu Michaeli d. J. noch ein fünfter Lehrer angestellt werden. Die Proben fanden in dieser Woche statt. Der Posten wird 144 Thlr. betragen, ohne Wohnung und Holz. Die vier jüngst angestellten Lehrer beziehen denselben Gehalt, und halten wöchentlich 30 Stunden Schule. — An der hiesigen Gewerbeschule arbeiten jetzt 3 Lehrer mit einem Gehalte von 24 Thlr. Sie ertheilen wöchentlich 4 Stunden Unterricht. — Wir hatten geglaubt, die schlecht dotirten Lehrer, um ihnen eine Verbesserung zu verschaffen, angestellt zu sehen. Vielleicht haben sich dieselben nicht um den Unterricht beworben! — Gestern sahen wir die 4. und 5. Mädchenklasse einen Spaziergang nach dem nahe gelegenen herzoglichen Weinberge unternehmen. Wir können uns nur freuen über die Aufopferung unserer Lehrer, welche dieselben bei solchen Festlichkeiten immer zeigen.

IV. **Gr. Glogau**, 7. Juli. [Flucht.] Vergangenen Freitag entkam ein zu 12 Jahr Zuchthaus verurtheilter Dieb aus hiesigem Inquisitoriat und zwar zu Wagen. Ein leerer Holz-Wagen wurde vom Flüchtlinge in dem Augenblicke benutzt, als dieser zum Gefängnißhofe hinausfuhr; der Kutscher hatte seine neue Ladung nicht wahrgenommen. Außerhalb der Gefängnißmauern soll der Flüchtige den Wagen verlassen und so das nahegelegene preußische Thor erreicht haben. Obgleich dem Entflohenen bald nachgesetzt wurde, so ist man seiner doch nicht habhaft geworden, da die hohen Getreidefelder sichern Versteck gewähren.

Glogauer Landkreis. In Folge höherer Anordnung werden nunmehr die **Einleitungen zur Durchführung des Gesetzes vom 24. Febr. c., die Aufhebung der Grundsteuer-Befreiungen anlangend**, getroffen. Der für den hiesigen Kreis zu diesem Zwecke ernannte königl. Kommissarius hat auch die **Lehrer auf dem Lande** aufgefordert, nach einer Anweisung ihm richtige Angaben über die ihren Schulen gehörigen Güter und Grundstücke zu machen. Es hat sonach den Anschein, als ob auch künftig die Lehrer zur Grundsteuer mit herangezogen werden sollten. Hierbei muß jedoch bemerkt werden, daß einerseits den Schulen bei den Gemeinheitstheilungen größtentheils **verkatastrirtes** und von den Rustikalen **nach wie vor mitversteuertes** Land zur Verbesserung der Stellen zugetheilt worden ist, also keineswegs als steuerfrei betrachtet werden kann; andrerseits aber die Lehrer bei Abschätzung ihres Gehaltes, Behufs der Zuziehung zur Klassensteuer, den Reinertrag ihres Landes mitgerechnet haben und auf diese Weise bei einer Heranziehung zur Grundsteuer ihr Land **doppelt** versteuern müßten. Das wird aber gewiß die Behörde nicht wollen, und die Lehrer werden es ihr zu richtiger Würdigung der Sachlage nur auseinanderzusetzen brauchen, falls obige Eventualität eintreten sollte.

(Niederschl. Anz.)

Mannigfaltiges.

— Die durch den Tod des Professor **Kunth** erledigte Professur der Botanik an der Berliner Universität wird, wie es heißt, H. v. Mohl übertragen werden. (C. B.)

— Dem Vernehmen nach ist nunmehr von dem Herrn **Hassenpflug** die ausführliche Appellationsschrift wider das über ihn ergangene Urtheil des Greifswalder Gerichts eingereicht worden. (N.-Z.)

— (Düsseldorf, 5. Juli.) Heute Nachmittag 3 Uhr hat in der Zündhütchenfabrik hierselbst eine Explosion stattgefunden, wobei zwei Menschen ihr Leben verloren und vier andere lebensgefährlich verwundet wurden. Der Werkmeister stand in der Mitte des Fabrikzimmers; mehrere Knaben waren mit der Fabrikation beschäftigt, als kurz nach 3 Uhr Nachm. die Explosion erfolgte, welche das Lokal demolirte, den Werkmeister und einen Knaben so verstümmelte, daß sie augenblicklich starben. Sieben Knaben sind ebenfalls so verwundet, daß bei einigen Lebensgefahr vorhanden ist. Ueber die Veranlassung des Unglücks ist noch nichts Bestimmtes bekannt. (D. Z.)

— (Glarus.) Die „Glarner Ztg." spricht von einem furchtbaren Gewitter, während welchem auf der Alp Bergli der Blitz in eine Heerde Schafe gefahren sei und sie alle todt zu Boden gestreckt habe. Man zählt bis jetzt 156 getödtete Schafe und 2 Rinder, die meist unbemittelten Eigenthümern zugehören.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 8. Juli. [Handelskammer.] In der Sitzung am 5ten d. M. theilte der Vorsitzende mit, daß, nach dem einjährigen Bestehen der Handelskammer, der Einführungs-Verhandlung vom 2. Juli v. J. gemäß fünf Mitglieder und drei Stellvertreter durch das Loos auszuscheiden wären. Man schritt zur Auslosung, welche die Herren **Isidor Friedenthal**, **Joseph Hoffmann**, **B. Lasker**, **M. Landsberger** und **C. A. Milde** als Mitglieder und die Herren **Benjamin Beyersdorff**, **J. C. F. Gierth** und **David Gordan** als Stellvertreter traf. Der königl. Regierung sollen die Namen der Ausgeloosten mitgetheilt und dieselbe um Anordnung der Ersatzwahlen ersucht werden. Ferner wurde beschlossen, dem Herrn Handelsminister für Mittheilung der wichtigen Nachricht der Unterzeichnung des Friedens mit Dänemark im Namen des hiesigen Handelsstandes zu danken. Der Herr Handelsminister hat der Handelskammer eröffnet, daß es nicht statthaft sei, die Berliner Fonds- und Effekten-Course unentgeltlich durch den Staats-Telegraphen hierher befördern zu lassen. In Folge dessen wurde beschlossen, die Herren Börsen-Kommissarien einzuladen, an der nächsten Sitzung Theil zu nehmen, damit mit ihnen darüber verhandelt werde, auf welche Weise diese telegraphischen Nachrichten zur allgemeinen Benutzung zu beschaffen sind. Von dem Herrn Handelsminister ist eingegangen eine **Nachweisung des Bestandes der zur Rhederei in den preußischen Ostseehäfen gehörenden Seeschiffe** und des **Bestandes der Küsten-Fahrzeuge** am 1. Januar d. J.; ferner eine **Nachweisung der in den Häfen des preußischen Staates in den Jahren 1848 und 1849 ein- und ausgegangenen Seeschiffe**. Diese Nachweisungen sollen in dem Bureau der Handelskammer zur Einsicht Interessenchmender ausgelegt werden. Mit einem von dem Herrn Handelsminister in Abschrift mitgetheilten Bericht des königlichen General-Konsuls in Rotterdam, den Handel mit baumwollenen Waaren im niederländischen Ostindien betreffend, soll auf gleiche Weise verfahren werden, sobald die darin in Bezug genommene Musterkarte der dort gangbaren baumwollenen Waaren eingegangen sein wird. Endlich sendet der Herr Handelsminister eine von dem General-Konsul in Madrid eingelaufene Uebersetzung des unter dem 25. April d. J. erlassenen Tarifs der Gebühren, welche die in das Entrepot zu Cadix eingehenden Waaren, Früchte und Stoffe zu entrichten haben. Diesem Tarif ist ein Auszug aus dem Begleitungsberichte beigefügt. Auch diese Papiere sollen im Büreau ausgelegt werden. Nachdem die Amtsdauer der Herren Börsen-Kommissarien abgelaufen ist, soll die Neuwahl in der nächsten Sitzung vorgenommen werden. Eine Anzahl hiesiger Handlungshäuser hat in einer eingereichten Vorstellung die Nachtheile auseinander gesetzt, welche dem Handelsstande aus dem Detailverkaufe des hiesigen königlichen Bergwerks-Produkten-Comtoir erwachsen. Auf den Antrag eines mitunterschriebenen Anwesenden wurde die Berathung hierüber auf nächste Sitzung verschoben. Hiernach kam eine Vorstellung hiesiger Kaufleute zum Vortrag, welche die Schädlichkeit der Eisenbahnvereinsfrachten, die je billiger normirt sind, je länger die Transportstrecke ist, und der dadurch unter Beseitigung des Zwischenhandels bewirkten Centralisation beleuchtete. Zu einem näheren Eingehen in diesen für den hiesigen Platz höchst wichtigen Gegenstand wurde es für zweckmäßig erachtet, die Vorberathung einer Kommission zu übertragen, in welche die Herren Gustav **Liebich**, Kommerzienrath **Ruffer**, A. C. L. **Müller** und C. C. **Lindner** gewählt wurden. Das kgl. Polizei-Präsidium hat das Gesuch, die Feststellung der täglichen Marktpreise des Getreides einer von der Handelskammer zu ernennenden Kommission zu übertragen, bewilligt. Zu Mitgliedern dieser Kommission wurden gewählt Herr Bäckermeister **Rösler** jun., Herr Müllermeister **Anwandt**, Herr Brauermeister **Lummert**, Herr Kaufmann **Milch**, Herr Kaufmann **Otto** und die Herren Mäkler **Treuenfels** und **Alexander**; zu Stellvertretern die Herren Bäckermeister **Schindler**, Müllermeister **Böhm**, Mälzer **Rösch**, Kaufmann **Krull**, Kaufmann **Bruck**, Mäkler **Freund**, Mäkler **Zadeck** und die Herren **Krull** und **Milch** beauftragt, die Kommission zu konstituiren.

Monats-Uebersicht der preußischen Bank,
gemäß § 99 der Bank-Ordnung vom 5. Oktober 1846.

Aktiva.	
1) Geprägtes Geld und Barren	19,634,200 Rthlr.
2) Kassen-Anweisungen und Darlehns-Kassen-Scheine	2,131,000 "
3) Wechsel-Bestände	13,797,500 "
4) Lombard-Bestände	11,139,300 "
5) Staats-Papiere, verschiedene Forderungen und Aktiva	13,226,800 "
Passiva.	
6) Banknoten im Umlauf	20,284,000 "
7) Depositen-Kapitalien	23,700,300 "
8) Guthaben der Staatskassen, Institute und Privat-Personen, mit Einschluß des Giro-Verkehrs	4,486,200 "

Berlin, den 30. Juni 1850.

Königl. preuß. Haupt-Bank-Direktorium.

(gez.) v. Lamprecht. Reichenbach. Schmidt. Woywod.

Oberschlesische Eisenbahn. In der Woche vom 30. Juni bis 6. Juli d. J. wurden befördert 8107 Personen und eingenommen 15677 Rtlr.

Im Monat Juli d. J. betrug die Frequenz 34686 Personen und die Gesammteinnahme 75974 Rtlr.

Neisse-Brieger Eisenbahn. In der Woche vom 30. Juni bis 6. Juli d. J. wurden befördert 1684 Personen und eingenommen 1098 Rtlr.

Im Monat Juni d. J. betrug die Frequenz 6115 Personen und die Gesammt-Einnahme 4570 Rtlr.

Krakau-Oberschlesische Eisenbahn. In der Woche vom 30. Juni bis 6. Juli d. J. wurden befördert 2031 Personen und eingenommen 2382 Rtlr.

Im Monat Juni d. J. betrug die Frequenz 9307 Personen und die Gesammt-Einnahme 11315 Rtlr.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn. In der Woche vom 30. Juni bis 6. Juli d. J. wurden 5724 Personen befördert. Die Einnahme betrug 4742 Rtlr. 24 Sgr. 5 Pf.

Im Monat Juni d. J. fuhren auf der Bahn 21548 Personen. Die Einnahme betrug

	Rtlr.	Sgr.	Pf.
1) für Personen	12162 Rtlr.	3 Sgr.	— Pf.
2) für Vieh-, Equipagen- und Güter-Transport (86278 Ctr. 89 Pfd.)	5477	3	8
zusammen	17639 Rtlr.	6 Sgr.	8 Pf.
Hierzu die Einnahme vom 1. Januar bis letzten Mai d. J.	56310	25	8
Summa der Einnahme im 1. Semester 1850	73950	2	4
In demselben Zeitraume des vorigen Jahres sind eingekommen	65790	5	1
Mithin im Jahre 1850 mehr	8159 Rtlr.	27 Sgr.	3 Pf.

Wilhelms-Bahn. Vom 29. Juni bis incl. 5. Juli d. J. wurden befördert 1638 Personen und eingenommen 2514 Rtlr. Die Gesammt-Einnahme pro Monat Juni betrug 11016 Rtlr. 20 Sgr. 4 Pf.

Niederschlesische Zweigbahn. Auf der Niederschlesischen Zweigbahn wurden im Monat Juni d. J. 7712 Personen und 14161 Ctr. Güter befördert, wofür 5316 Rtlr. 23 Sgr. 3 Pf. eingenommen worden sind.

Die Einnahmen in den verflossenen Monaten d. J. betrugen 26305 Rtlr. 2 Sgr. 4 Pf., gegen die in den korrespondirenden Monaten des v. J. von 22790 Rtlr. 3 Sgr. 11 Pf. in diesem Jahre mehr 2514 Rtlr. 28 Sgr. 5 Pf. mehr.

Inserate.

Theater-Nachricht.

Dinstag den 9. Juli. Vierte Vorstellung des dritten Abonnements von 70 Vorstellungen. Zweites Gastspiel des Herrn **Philipp Grobecker**, Mitglied des Königstädtischen Theaters zu Berlin. Zum zweiten Male: **„Junger Zunder — alter Plunder."** Posse mit Gesang in 3 Akten von D. Kalisch, Musik von A. Schäffer. — Spadelius, Herr Philipp Grobecker.

Für das dritte Abonnement von 70 Vorstellungen in den Monaten Juli, August, September d. J. sind noch bis zum 15. Juli Bons im Werthe von 3 Rtlr. für je 2 Rtlr. im Theater-Bureau in den gewöhnlichen Geschäftsstunden zu haben.

Als Verlobte empfehlen sich:
Elise Brade,
Robert Rother.
Tschechnitz und Bauschwitz, 8. Juli 1850.

Helene London,
Moritz Poper,
Verlobte.
Zaborowa bei Poln.-Lissa. — Breslau.

Verbindungs-Anzeige.

Die heut vollzogene eheliche Verbindung unserer Tochter **Hedwig** mit dem Kaufmann Herrn **Hermann Straka** in **Breslau** zeigen wir hierdurch entfernten Verwandten und Freunden ergebenst an.

Woischwitz, den 6. Juli 1850.
Der Apotheker Kirschstein und Frau.

Hermann Straka,
Hedwig Straka, geb. Kirschstein,
empfehlen sich als ehelich Verbundene.

Entbindungs-Anzeige.

Meinen Verwandten und Freunden mache ich die freudige Mittheilung, daß heute Nachmittag 4¼ Uhr meine geliebte Amalie, geb. Gessner, von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden wurde.

Müglitz in Mähren, den 4. Juli 1850.
Wilhelm Pohl,
Kaufmann und Bergwerksbesitzer.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute 7 Uhr Nachmittag erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Bertha**, geb. **Linke**, von einem starken gesunden Mädchen beehre ich mich ganz ergebenst anzuzeigen.

Schawoine, den 6. Juli 1850. Demmich.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute Abend um 9¼ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Marie**, geb. **Winger**, von einem gesunden Knaben zeige ich Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung hiermit ergebenst an.

Ohlau, den 6. Juli 1850.
R. Engelke, Rechtsanwalt.

Entbindungs-Anzeige.

Die gestern Abend erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau von einem gesunden Knaben beehre ich mich statt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen.

Nieder-Peilau, den 8. Juli 1850.
Rupprecht.

Section für Obst- und Garten-Cultur.

Mittwoch, den 10. Juli, Abends 7 Uhr: Berathung über innere Sections-Angelegenheiten.

Bei mir ist soeben im 2. Abdruck erschienen und bei **G. P. Aderholz in Breslau** (Ring- und Stockgassen-Ecke Nr. 53) zu haben:

Gemeinde-, Kreis-, Bezirks- und Provinzial-Ordnung,

sowie

Gesetz über die Polizeiverwaltung für den preußischen Staat

vom 11. März 1850.

Nebst minist. Circular und Instruktion zur Einführung der Gemeinde-Ordnung.

4 Bogen. Octav. Geheftet. Preis 5 Sgr.
Elberfeld. Rudolf Ludwig Friderichs.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Gräupnerstraße Nr. 2 belegenen, dem Schneidermeister August Danner gehörigen, auf 6276 Rthlr. 12 Sgr. 6 Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin

auf den 14. Januar 1851,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem Herrn Assessor Fürst in unserm Parteien-Zimmer — Junkern-Straße Nr. 10 — anberaumt.

Taxe und Hypotheken-Schein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.

Die Erben des hier auf der Bleiche verstorbenen Erbsassen und Gerichtsscholzen Karl Joseph Fitzke werden hierdurch vorgeladen.

Breslau, den 12. Juni 1850.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier Nr. 3 am Weidendamm belegenen, den Kattunfabrikanten Karl Jouly'schen Erben gehörigen, auf 7212 Rthlr. 21 Sgr. 10 Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin

auf den 16. Januar 1851,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem Herrn Assessor Fürst in unserm Parteien-Zimmer — Junkern-Straße Nr. 10 — anberaumt.

Taxe und Hypotheken-Schein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.

Breslau, den 14. Juni 1850.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier am Lehmdamm Nr. 11 d. belegenen, auf 3127 Rthlr. 8 Sgr. 9 Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin

auf den 11. Oktober 1850,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem Herrn Stadtgerichts-Rath Schmidt in unserm Parteien-Zimmer anberaumt.

Taxe und Hypotheken-Schein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.

Zu diesem Termine werden die unverehelichte Renate Beate Lippold oder deren Erben hierdurch vorgeladen.

Breslau, den 2. Mai 1850.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier kleine Groschengasse Nr. 37 belegenen, der Wittwe Hoffmann, Johanne, geb. Geisler, gehörigen, auf 4529 Rthlr. 2 Sgr. 3 Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin

auf den 9. Oktober 1850,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem Herrn Assessor Wendt in unserm Parteien-Zimmer anberaumt.

Taxe und Hypotheken-Schein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.

Breslau, den 31. Mai 1850.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Jagd-Verpachtung.

Die Jagden auf den gutsherrschaftlichen Ländereien und Forsten zu Nieder-Stephansdorf, Kobelnik und Jäschkendorf, Kreis Neumarkt, sollen von jetzt ab bis Ende Februar 1856 meistbietend verpachtet werden.

Zu der Licitation steht Termin auf

Mittwoch den 10. Juli d. J. Nachmittags 4 Uhr

auf dem Fürstensaale hierselbst an.

Die Bedingungen sind in unserer Dienerstube einzusehen.

Breslau, den 3. Juli 1850.
Der Magistrat
hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Lehrerstelle.

Zu Michaelis wird die Stelle des Lehrers an der hiesigen Realschule, mit welcher außer 300 Rthlr. Gehalt freie Wohnung, Beheizung und Bedienung verbunden ist, erledigt. — Wir fordern qualifizirte katholische Priester und Pädagogen auf, bis zum 1. August ihre Meldungen bei uns einzureichen, und die näheren Bedingungen zu extrahiren.

Frankenstein, den 27. Juni 1850.
Der Magistrat.

Das Brau- und Brennerei-Grundstück des Christoph Müller, Nr. 304 zu Rothwasser, abgeschätzt auf 6700 Rthl. 13 Sgr. 4 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein in der Prozeß-Registratur des hiesigen Kreis-Gerichts einzusehenden Taxe, soll **am 19. September d. J.** von 11 Uhr Vormittag ab an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Görlitz, den 14. Februar 1850.
Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Subhastations-Patent.

Die in der hiesigen Vorstadt belegenen, dem Müllermeister Friedrich Matthie gehörigen Grundstücke, nämlich:

1. das Wohnhaus Nr. 75, abgeschätzt auf 1544 Thlr.,
2. der Garten Nr. 58, abgeschätzt auf 467 Thlr. 20 Sgr.,
3. die holländische Windmühle Nr. 95, abgeschätzt auf 6483 Thlr.,

sollen in dem am

15. Januar 1851, Vorm. 11 Uhr

vor dem Herrn Ober-Gerichts-Assessor von Chappuis auf dem kgl. Kreis-Gericht hierselbst anberaumten Termine öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Die Taxen und neuesten Hypothekenscheine liegen bei unserm Botenmeister zur Einsicht vor.

Guhrau, den 17. Juni 1850.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Nothwendiger Verkauf.

Kreis-Gericht zu Lauban.

Das Wundesche Bauergut Nr. 53 zu Nieder-Linda, abgeschätzt auf 5186 Thlr. 5 Sgr. 9 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein in unserem 3. Bureau einzusehenden Taxe soll am

6. Februar 1851, Vorm. 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Lauban, den 22. Juni 1850.

In der Gemeinde Herrmannsdorf, beider Antheile, soll die Jagd auf 3204 Morgen, entweder im Ganzen oder zu 6 bis 700 Morgen in Bezirken, öffentlich an den Meistbietenden zum 11. Juli d. J., Nachmittags 3 Uhr, im Gerichtskretscham Kommende-Antheil verpachtet werden.

Herrmannsdorf beider Antheile, den 3. Juli 1850.
Die Ortsgerichte.
Lache, Gerichtsscholz.

Verpachtung.

Das **Speditionsgeschäft** nebst der dazu gehörigen Remise mit Speicher zu Lübchen bei Köben a./O. soll vom 1. Oktober d. J. ab anderweit auf drei hintereinanderfolgende Jahre verpachtet werden. Zu dieser Verpachtung ist ein Termin auf Mittwoch den 24. Juli d. J. Vormittags von 10 Uhr ab in der herrschaftlichen Rent-Amts-Kanzlei angesetzt, wozu Pachtlustige hiermit eingeladen werden. Die Pachtbedingungen sind in der gedachten Kanzlei jeder Zeit einzusehen.

Lübchen bei Köben a./O., 5. Juli 1850.
Das Rent-Amt.

Auktion. Am 10. d. M. Vorm. 10 Uhr Fortsetzung der Auktion von Bordeaux und Rhein-Wein, Ohlauer Straße Nr. 4.
Mannig, Auktions-Kommiss.

Wein-Auktion.

Auf dem neuen Packhofe an der Königsbrücke sollen Donnerstag den 11. Juli Vormittags 11 Uhr aus einem Nachlasse verschiedene **Rheinweine, Medocs, Burgunder, Ungar, Champagner** und 65 Bocksbeutel 1834er **Leistenwein** öffentlich versteigert werden.
Reymann, Auktions-Kommissar.

Gesuch einer Stelle in ein Leinen- und Baumwollen-Waaren-Fabrikgeschäft.

Ein junger Mann, der in einem sehr achtbaren Hause einer Provinzialstadt die Handlung erlernt hat, dann seit mehreren Jahren in einem Leinen- und Baumwollen-Waaren-Fabrikgeschäft servirt, von der Weberei genaue Kenntnisse besitzt und die besten Zeugnisse aufzuweisen hat, sucht in gleicher Branche binnen einigen Monaten eine Stelle und kann erforderlichen Falls Kaution leisten. Gefällige Offerten sub J. H. 124 beliebe man der Handlung Stockgasse 28 in Breslau franco zur Weiterbeförderung zugehen zu lassen.

Ein Oelgemälde,

Meisterwerk aus der modernen Schule, nach de Mais von Tysiewicz, ist bei der Durchreise des Eigenthümers nach Paris im Hotel zum blauen Hirsch gegen ein Entree von 7½ Sgr. zur Ansicht aufgestellt. Das Düsseldorfer Kreisblatt giebt folgende Kunde davon: Es ist ein Reflexbild, auf die Wirkung durch den Spiegel berechnet, aber von einer solchen magischen Wirkung und einer so vollendeten Schönheit und Lebendigkeit, wie uns noch nichts Aehnliches vorgekommen. Diese Licht- und Schattenreflexe sind wirklich zauberhaft, man zweifelt ein Gemälde vor sich zu sehen. Es ist unmöglich, die volle Wirkung zu beschreiben, man muß sie selbst sehen.

Avis!

Meinen geehrten Geschäftsfreunden die ergebene Anzeige: daß ich meinen Wohnsitz von **Sierakowo** bei **Rawicz** nach **Neudorf** bei **Julinsburg,** Kreis **Oels,** verlegt habe, und ersuche: künftig alle Schreiben dorthin adressiren zu wollen.
Der Gutsbesitzer **Ernst Spitze.**

Ein gut gelegenes frequentes Materialgeschäft in einer Kreis- und Garnison-Stadt ist Familienverhältnisse wegen bald oder zu Michaelis zu verkaufen. Hierauf Reflektirende belieben zu adressiren: franco Breslau G. M. poste restante.

Im 1. und 2. Stock sind Wohnungen von 5 und 4 Stuben Gartenstr. 34 zu vermiethen.

Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Bei der in Gemäßheit der §§ 29 und 31 der Gesellschafts-Statuten am 1. d. M. stattgefundenen Ausloosung von 536 Stück **Stamm-Aktien** der Gesellschaft sind die unten verzeichneten Nummern gezogen worden. Es werden diese Nummern, dem § 32 der Statuten gemäß, den Inhabern mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß der Nennwerth der Aktien gegen Rücklieferung derselben nebst den vom 1. Januar 1851 ab fällig werdenden Koupons und Dividendenscheinen vom 15. Dezember d. J. ab bei der königlichen General-Staats-Kasse hierselbst erhoben werden kann. Zur Bequemlichkeit der Interessenten ist aber auch die Einrichtung getroffen worden, daß die auszuzahlenden Kapitals-Beträge in der Zeit vom 15. bis 31. Dezember d. J. auch bei der königlichen Regierungs-Haupt-Kasse in Breslau erhoben werden können. In diesem Falle haben jedoch die Interessenten die verloosten Aktien nebst Koupons und Dividendenscheinen, Behufs Prüfung der Richtigkeit, bis spätestens den 15. November d. J. bei dieser Kasse gegen eine Empfangs-Bescheinigung niederzulegen, bei deren Rückgabe dann in dem vorbezeichneten Zeitraume die Zahlung geleistet werden wird.

Fehlende Koupons und Dividendenscheine der oben bezeichneten Art werden von dem auszuzahlenden Kapitalsbetrage in Abzug gebracht. Alle bis zum 31. Dezember d. J. fälligen Zinsen und Dividenden aber verbleiben dem Inhaber der betreffenden Koupons und Dividendenscheine.

Zugleich wird darauf aufmerksam gemacht, daß nach § 33 der Gesellschafts-Statuten das öffentliche Aufgebot der Aktien nebst Koupons und Dividendenscheinen veranlaßt werden muß, wenn die Inhaber einer ausgeloosten Aktie dieselbe nebst den beizubringenden Zinskoupons und Dividendenscheinen nicht bis zum 31. Dezember 1855 abgeliefert, oder für den Fall des Verlustes deren gerichtliche Mortifikation innerhalb dieses fünfjährigen Zeitraums nachweist. Die Kosten dieses Verfahrens werden aus dem Kapitalbetrage der Aktie entnommen, und der Ueberrest wird nach erfolgter Präklusion an die Gesellschafts-Beamten-Pensions-Kasse abgeführt.

Verzeichnisse der ausgeloosten Stamm-Aktien sind bei der Haupt-Kasse sowie bei der Stations-Kasse zu Breslau unentgeltlich zu haben.

Berlin, den 3. Juli 1850.
Königliche Verwaltung der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Verzeichniß
der am 1. Juli 1850 ausgeloosten 536 Stück Stamm-Aktien.

Nr. 39. 200. 539. 546. 855. 973. 996. 1053. 1108 1139. 1318. 1372. 1383 1392. 1395. 1449. 1502. 1795. 1954. 2190. 2382. 2579. 2739. 2785. 2866. 3279. 3378. 3529. 3594. 4078. 4160. 4203. 4240. 4276. 4544. 5065. 5075. 5118. 5207. 5234. 5263. 5478. 5545. 5718. 5738. 5826. 5837. 5857. 5948. 6086. 6116. 6432. 6444. 6769. 6855. 7213. 7978. 8074. 8417. 8793. 9019. 9280. 9374. 9525. 9696. 9783. 9942. 10061. 10456. 10465. 11005. 11029. 11335. 11797. 12093. 12192. 12320. 12641. 12711. 12789. 12894. 12955. 13021. 13104. 13120. 13177. 13276. 13297. 13374. 13394. 13576. 14092. 14325. 14682 14725. 14902. 14963. 15310. 15441. 15475. 15636. 15755. 15892. 16152. 16203. 16293. 16840. 16929. 17286. 17480. 17537. 17791. 17846. 18232. 18280. 18323. 18451. 18605. 18672. 18748. 18900. 19147. 19212. 19265. 19346. 19364. 19377. 19382. 19429. 19536. 19610. 19625. 19641. 19734. 19829. 19874. 19883. 19973. 20179. 20473. 20584. 20599. 20861. 20901. 21367. 21392. 21464. 21629. 21864. 22251. 22257. 22357. 23033. 23061. 23534. 23687. 23719. 23998. 24008. 24200. 24614. 24753. 24909. 24953. 25117. 25155. 15201. 25223. 25482. 25503. 25652. 25759. 26024. 26058. 26378. 26730. 26905. 27014. 27253. 27397. 27437. 27517. 27678. 28030. 28105. 28251. 28718. 29179. 29366. 29569. 30152. 30194. 30288. 30423. 30487. 30653. 30834. 30868. 30938. 31011. 31046. 31507. 31572. 31669. 31696. 31746. 31754. 32029. 32111. 32161. 32202. 32253. 32665. 32998. 33062. 33089. 33115. 33186. 33198. 33598. 33615. 33742. 33960. 34081. 34173. 34217. 34220. 34426. 34430. 34498 34612. 34635. 34888. 35029. 35501. 35632. 35695. 35792. 36035. 36087. 36250. 36312 36374. 36583. 36596. 36811. 36931. 36949. 36990. 37109. 37256. 37384. 37562. 37999. 38244. 38322. 38611. 38806. 38860. 39030. 39078. 39119. 39140. 39355. 39411. 39710. 39767. 39892. 40115. 40187. 40202. 40439. 40590. 40711. 40795. 41034. 41101. 41500. 41625. 41907. 41930. 42025. 42050. 42167. 42551. 42607. 42620. 42737. 43071. 43119. 43405. 43646. 43965. 44257. 44414. 44574. 44635. 44873. 44934. 45020. 45517. 45593. 45659. 45667. 45717. 46061. 46138. 46155. 46186. 46424. 46543. 46632. 46667. 46685. 46692. 46783. 47682. 47710. 47947. 47987. 48244. 48378. 48437. 58682. 48860. 48976. 49095. 49193. 49257. 49462. 49551. 49585. 49649. 49695. 50115. 50714. 51466. 51722. 52174. 52183. 52334. 52607. 52690. 52834. 52909. 53025. 53175. 53381. 53496. 53809. 54102. 54488. 54571. 54745. 54786. 54892. 55125. 55152. 55431. 55446. 55476. 55488. 55554. 55571. 55627. 55628. 55675. 55715. 55877. 55885. 56143. 56221. 56308. 56389. 56420. 56447. 56454. 56472. 56620. 56651. 56711. 56744. 57020. 57058. 57155. 57456. 57546. 57562. 57643. 57699. 57931. 58000. 58259. 58768. 59178. 59256. 59280. 59302. 59665. 60298. 60443. 60493. 60651. 60687. 61014. 61314. 61590. 61751. 61760. 61822. 61997. 62024. 62156. 62424. 62975. 63074. 63150. 63154. 63268. 63373. 63392. 53394. 63454. 63518. 64503. 64600. 64681. 64794. 65063. 65172. 65217. 65248. 65494. 65790. 66075. 66216. 66294. 66405. 66527. 66559. 66859. 66895. 67493. 67563. 67623. 67836. 68281. 68328. 68340. 68665. 69015. 69506. 69679. 69744. 69993. 70066. 70141. 70258. 70497. 70905. 71008. 71043. 71137. 71312. 71322. 71874. 71876. 71982. 72003. 72036. 72096. 72621. 72638. 72786. 73162. 73166. 73682. 73713. 73917. 73942. 74096. 74562. 74596. 74805. 74895. 74903. 74942. 75046. 76344. 76472. 76489. 76666. 76681. 77020. 77152 77223. 77251. 77871. 78004. 78019. 78342. 78348. 78495. 79109. 79284. 79522. 79664. 79844. 80032. 80049. 80345. 80509. 80614. 80754. 80915. 80949. 81472. 81569. 81621. 82141. 82192. 82454. 82904. 83336. 83380. 83399. 83521. 83963. 84027. 84195. 84348. 84725. 84827. 84937. 85310. und 85426.

Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Bei der am 1. d. M. stattgefundenen diesjährigen Ausloosung fünfprozentiger Prioritäts-Obligationen der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft Serie I. zu 100 Rthlr. und Serie II. zu 50 Rthlr., sind die in dem nachstehenden Verzeichnisse enthaltenen Nummern gezogen worden. Es werden dieselben den Interessenten mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß die Auszahlung des Nennwerths der gezogenen Nummern **in den Tagen vom 2. bis 31. Januar 1851,** mit Ausnahme der Sonntage, **bei der Gesellschafts-Hauptkasse auf dem hiesigen,** sowie **bei der Stationskasse zu Breslau auf dem dortigen Bahnhofe** gegen Auslieferung der betreffenden Obligationen nebst den dazu gehörigen, noch nicht fälligen Zinskoupons erfolgen wird. Der Betrag der etwa fehlenden, vom 1. Januar 1851 ab laufenden Koupons wird von dem Kapitalbetrage gekürzt und zur Einlösung der Koupons verwendet, sobald dieselben zur Zahlung präsentirt werden. Die Verpflichtung der Gesellschaft zur Verzinsung der ausgeloosten Obligationen erlischt mit dem 31. Dezember d. J.

Verzeichnisse der gezogenen Nummern sind bei der Gesellschafts-Hauptkasse auf dem hiesigen, so wie bei der Stationskasse auf dem Breslauer Bahnhofe unentgeltlich zu haben.

Zugleich werden die Inhaber der im Jahre 1848 und 1849 ausgeloosten und bisher noch nicht realisirten Prioritäts-Obligationen Serie I. und II., welche in dem nachstehenden Verzeichnisse aufgeführt sind, an die Abhebung der Kapitalsbeträge mit dem Bemerken erinnert, daß die Verzinsung derselben mit Ende 1848 resp. 1849 aufgehört hat.

Berlin, den 3. Juli 1850.
Königliche Verwaltung der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Verzeichniß
der am 1. Juli 1850 ausgeloosten Prioritäts-Obligationen.
Serie I. 97 Stück à 100 Rthlr.

Nr. 212. 215. 516. 562. 904. 966. 1653. 1830. 1923. 2089. 2111. 2216. 2317. 2349. 2552. 2674. 2693. 2746. 2781. 2868. 2887. 3261. 3353. 3655. 3922. 4066. 4091. 4602. 4843. 5064. 5351. 5400. 5421. 6576. 6645. 6737. 7106. 7434. 7658. 7706. 7803. 7926. 8034. 8057. 8141. 8270. 8532. 8745. 8872. 9056. 9152. 9167. 9297. 9756. 9791. 9845. 9873. 10044. 10384. 10582. 10704. 10787. 11115. 11209. 11221. 11292. 11663. 11781. 11872. 11900. 11939. 12184. 12541. 12651. 12679. 12725. 12781. 13002. 14043. 14137. 14412. 14466. 14565. 15201. 15206. 15294. 15493. 15502. 15669. 15828. 15925. 16215. 16423. 16438. 16458. 16556 und 17404.

Serie II. 199 Stück à 50 Rthlr.

Nr. 567. 600. 614. 1169. 1196. 1255. 1416. 1634. 1866. 2170. 2345. 2467. 2496. 2535. 3029. 3246. 3401. 3589. 3981. 4136. 4178. 4356. 4465. 4537. 4588. 4780. 4787. 5383. 5593. 5688. 5789. 5845. 5891. 6261. 6400. 6653. 6842. 6848. 6849. 6882. 7340. 7427. 7470. 7710. 7781. 7941. 8316. 8380. 8721. 8892. 8921. 8964. 9268. 9466. 9503. 9611. 9712. 9773. 9774. 10012. 10282. 10398. 10522. 10614. 10718. 10837. 11069. 11307. 11310. 11348. 11859. 12763. 12768. 12977. 13113. 13681. 13683. 13766. 14114. 14154. 14269. 14590. 14696. 14945. 15118. 15338. 15403. 15563. 15658. 16131. 16505. 16585. 16742. 16886. 17032. 17334. 17455. 17523. 17922. 17938. 18014. 18113. 18189. 18404. 18817. 18839. 19816. 20272. 20277. 20432. 20475. 20799. 20949. 21827. 21915. 22193. 22449. 22644. 22714. 22719. 23171. 23481. 23564. 23779. 23896. 23967. 24066. 24106. 24422. 24698. 24865. 25019. 25826. 25980. 26280. 26320. 26624. 26695. 26699. 26847. 27286. 27498. 27522. 27733. 27841. 28116. 28391. 28466. 28474. 28589. 28742. 28803. 28924. 29028. 29463. 29534. 29625. 29636. 29737. 29747. 30076. 30254. 30347. 30573. 30591. 30748. 31038. 31211. 31282. 32226. 32784. 32819. 32996. 33497. 33525. 33530. 33753. 33815. 33860. 33862. 33897. 33959. 34134. 34168. 34235. 34346. 34449. 34536. 34598. 34876. 34888 und 34988.

Verzeichniß
der früher ausgeloosten und bisher nicht realisirten Prioritäts-Obligationen.
Aus dem Jahre 1848.

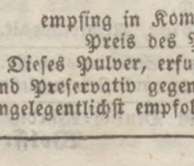
Serie I. à 100 Rthlr. Nr. 640. 752. 1585. 2277. 8614. 8814. 9362. 10973. 11905. 12318. 12451. 12714. 13303. 15737.

Serie II. à 50 Rthlr. Nr. 1314. 2433. 2943. 3686. 3965. 4099. 4926. 5042. 7892. 8887. 10808. 10992. 11298. 13147. 14146. 14285. 14467. 15596. 15769. 15803. 16801. 19646. 23865. 24901. 25196. 25204. 25258. 25976. 26642. 28820. 28945. 29069. 30272. 31956. 32421. 32725. 33150. 34153. 34162. 34173.

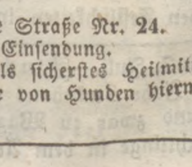
Aus dem Jahre 1849.

Serie I. à 100 Rthlr. Nr. 770. 805. 889. 1361. 2135. 2658. 2850. 3770. 4279. 4478. 4781. 5903. 6045. 6702. 6804. 7020. 7401. 7507. 7562. 7990. 8612. 8902. 10550. 11425. 12528. 14627. 15021. 16343. 16528. 16936. 17136. 17139. 17250.

Serie II. à 50 Rthlr. Nr. 242. 1320. 1602. 2305. 2533. 3475. 3657. 3984. 5216. 5446. 5847. 6096. 6166. 6449. 6715. 7581. 7913. 8829. 9256. 9380. 10081. 12976. 13606. 13788. 13797. 14725. 15139. 15408. 15510. 16106. 16200. 16449. 16615. 17162. 17324. 18100. 18880. 19185. 19628. 20604. 20827. 22377. 22693. 22882. 23966. 24033. 24064. 24480. 25481. 25915. 26373. 26882. 27433. 27449. 27822. 28379. 28555. 29235. 31277. 31302. 31985. 32237. 32342.



Poudre de Hemel,
Universal-Mittel gegen jede Hunde-Krankheit,



eingeführt von **Carl Pusch,**
empfing in Kommission **Ernst Euchler** in **Leipzig,** Grimmaische Straße Nr. 24.
Preis des Packets nebst Gebrauchsanweisung 15 Sgr. Franco-Einsendung.

Dieses Pulver, erfunden in Paris und durch einen 70jährigen Absatz als sicherstes Heilmittel und Preservativ gegen jede Hundekrankheit garantirt, wird jedem Besitzer von Hunden hiermit angelegentlichst empfohlen.

Bei der mit der Industrie-Ausstellung verbundenen Verloosung haben nachstehende Nummern gewonnen: Nr. 16. 37. 45. 50. 58. 64. 71. 89. 99. 103. 18. 21. 24. 31. 33. 50. 56. 62. 76. 92. 201. 13. 17. 19. 24. 37. 38. 50. 51. 54. 56. 62. 63. 64. 69. 71. 80. 83. 91. 96. 304. 27. 32. 33. 42. 45. 67. 70. 73. 78. 79. 82. 94. 406. 46. 60. 61. 62. 70. 72. 81. 84. 522. 26. 27. 30. 34. 40. 41. 45. 69. 72. 85. 88. 89. 600. 8. 14. 24. 41. 43. 48. 57. 59. 68. 74. 76. 86. 88. 90. 91. 96. 706. 10. 15. 25. 28. 30. 33. 35. 52. 60. 66. 67. 70. 74. 75. 79. 87. 97. 801. 2. 3. 10. 14. 18. 20. 21. 29. 32. 39. 44. 46. 47. 50. 54. 55. 67. 77. 79. 96. 910. 11. 13. 18. 26. 28. 33. 37. 39. 41. 50. 55. 59. 70. 77. 85. 86. 91. 1000. 7. 31. 41. 42. 47. 58. 59. 67. 69. 80. 94. 1101. 21. 30. 33. 58. 62. 67. 68. 77. 83. 94. 1201. 4. 14. 15. 18. 23. 26. 30. 49. 55. 57. 65. 1307. 19. 20. 25. 26. 32. 34. 37. 41. 42. 48. 49. 71. 77. 82. 87. 93. 1403. 7. 12. 17. 29. 32. 34. 46. 59. 63. 68. 69. 70. 89. 1517. 19. 20. 27. 32. 35. 47. 52. 54. 59. 61. 65. 76. 77. 97. 1601. 2. 20. 32. 36. 38. 64. 95. 98. 1701. 7. 10. 27. 29. 30. 38. 51. 80. 83. 97. 1811. 19. 22. 53. 75. 87. 88. 91. 92. 94. 1906. 11. 27. 34. 39. 51. 55. 79. 2000. 3. 7. 18. 19. 31. 32. 41. 42. 48. 51. 60. 62. 63. 95. 2106. 10. 12. 14. 27. 30. 31. 32. 41. 44. 47. 50. 61. 75. 88. 98. 2204. 22. 24. 31. 33. 34. 41. 48. 57. 63. 64. 2309. 11. 12. 17. 28. 38. 42. 43. 44. 49. 52. 53. 65. 67. 78. 86. 92. 2403. 4. 32. 33. 37. 42. 44. 53. 56. 60. 66. 84. 91.

Der Vorstand des Breslauer Gewerbe-Vereins.

Die Zinsen der Theater-Aktien

für das Halbjahr vom 1. Januar bis 1. Juli 1850 werden vom

9. bis 15. Juli

im Comtoir der Herren **Ruffer u. Comp.** hier in den Vormittagsstunden von 9—12 Uhr gezahlt.

Direktorium des Theater-Aktien-Vereins.

Juwelen-, Gold- und Silberarbeiten

werden sauber und äußerst billig verfertigt. Auch werden alle **Reparaturen** (wie schon seit 25 Jahren bekannt) an allen edeln und unedeln Metallen, als Beschläge an Uhrgehäusen, Brillen, Zahngebissen, Leuchtern, Spiel- und Tabaksdosen, an allen Steinarbeiten, Berloques 2c., an Schildkröt, Bernstein, Alabaster, Perlmutter, an Armbändern, Schnallen, Diademen, Ketten, Ringen, Busennadeln 2c., allen vergoldeten und unvergoldeten Eisenguß-Galanterie-Sachen aufs Beste und billig in Stand gesetzt bei

Karl Fr. Thiel, sen., Ohlauerstraße Nr. 17, im goldnen Baum.



Kissinger Rakoczy

von ganz frischer Füllung empfing und empfiehlt

F. W. Scheurich,

Neue Schweidnitzerstraße Nr. 7,
nahe der Promenade.

Herrschaftliche Wohnungen,

elegant und bequem, zu 6 und 5 Stuben und allen Bequemlichkeiten, mit und ohne Stallung, Wagenremise und Gartenbenutzung, in einer der belebtesten hiesigen Vorstädte, sind zu **sehr billigem Miethzins** zu vermiethen und sogleich zu beziehen. Näheres beim Unterzeichneten.

J. J. Schweitzer, Neue Schweidnitzerstraße Nr. 6, im Löwen.

Zu herabgesetzten Preisen

werden verkauft auf dem **Kopisch-Hofe,** Langegasse Nr. 9, nach rheinländ. Maße dicht gesetzt, folgende Brennhölzer:

Kiefern Leibholz I. 5 Thlr. — Sgr.
dito **II.** 4 „ — „
Kiefern Wrackholz 3 „ 20 „

H. Bruck,
Ring Nr. 10/11.

Zu kaufen wird gesucht

ein Haus mit Parkanlagen möglichst vor dem Thore hierselbst.

Frankirte Offerten poste restante Breslau unter Chiffre L. H.

Ein Drucker

findet sogleich dauernde Kondition bei
J. Trödel in Münsterberg.

Neun Stück Omnibus,

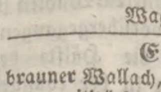
nach Art der Berliner, zu 24 Personen, zwei- und vierspännig zu fahren, sind wegen Nichtabnahme des Bestellers noch unter dem Kostenpreise zu verkaufen. Näheres auf schriftliche Anfragen bei **G. H. Wienicke,** Wagen-Bau-Anstalt zu Berlin, Sparwaldbrücke Nr. 15.



Das ächte Kummerfeld'sche heilende

Waschwasser gegen Flechten,

sowie **gegen alle andern Hautausschläge,** ist, nebst Gebrauchsanweisung und Zeugnissen, einzig und allein zu beziehen von **Ferdinand Jansen,** Buchhändler in **Weimar,** die ganze Flasche für 2 Rthlr. 5 Sgr. — die halbe für 1 Rthlr. 10 Sgr. — Briefe und Gelder franco.



Ein wenig gebrauchter **Leder-Planwagen** mit Fenstern und ein leichter **halbgedeckter** Wagen stehen zum Verkauf bei
W. Dotterweich,
Wagenbauer, Weidenstraße Nr. 33.

Ein Reitpferd,

brauner Wallach, 7jährig, gesund und fehlerfrei, ganz militärfromm, gut geritten, billiger aber fester Preis 25 Frd'or., steht aus freier Hand zu verkaufen Teichstraße Nr. 4.

Ausverkauf.

Strick- und Nähgarn, Posamentirwaaren, sowie diverse Artikel werden, um schnell damit zu räumen, unter dem Kostenpreise verkauft Ecke der Nikolai- und Neuenweltstraße, im Gewölbe neben dem Handschuhmacher Herrn Zier.

Ein Knabe, welcher die Gelbgießerei lernen will, findet einen Lehrherrn Antonienstraße Nr. 29.

Zum **Lager-Schießen** auf den 12ten und 13. d. Mts. ladet ergebenst ein.
Ruppelt, Stadt-Brauermeister.
Canth, den 8. Juli 1850.

Eine wohlerhaltene große Reverber-Laterne mit allem Zubehör ist zu verkaufen, Breslau, am Rathhause Nr. 10.

Cigarren-Lager.

Hierdurch erlaube ich mir die ergebene Anzeige, daß ich auf hiesigem Platze, Gleiwitzerstraße Nr. 33, nahe am Markt, ein

Cigarren-Geschäft
en gros und en détail

eröffnet habe. Die strengste Reelität wird zugesichert. **Adolf Eliason.**

Beuthen O.-S., im Juli 1850.

Frisch **gebrannten** Alabaster- und Stukkatur-Gips hat abzulassen:
C. G. Schlabitz,
Katharinenstraße Nr. 6.

Beim Dom. Pavelwitz bei Hundsfeld kann sofort ein Wirthschafts-Eleve antreten.

Das **Eckgewölbe** nebst Zubehör im Hotel de Saxe ist sogleich zu vermiethen.

Zu vermiethen und bald zu beziehen Klosterstraße 39 eine Wohnung von 3 Stuben, Kochstube und Zubehör pr. 76 Rtl., eine dergl. von 2 Stuben und Zubehör, pr. 48 Rtl. fürs Jahr.

Eine Stube nebst Küche ist zu vermiethen. Näheres Ring Nr. 9 im Gewölbe.

Schweizer-Haus
am Freiburger Bahnhofe.

Heute, Dinstag: **Konzert der Tyroler Sängerfamilie Schattinger.**
Anf. 5 Uhr. Entree: Herren 2½, Damen 1 Sgr.

Milchpacht.

Die Milchpacht des Dom. Sillmenau bei Kattern ist sofort an einen kautionsfähigen Milchpächter zu vergeben. Näheres auf dem Dominium.

Den Gasthof „zu den drei Hechten" in Schweidnitz,

Burgstraße vis-à-vis dem kgl. Kreisgericht **habe ich käuflich übernommen und empfehle denselben zur gefälligen Beachtung.** Schweidnitz, den 1. Juli 1850.
M. Naphtali.

Auf einer der belebtesten Straßen Glogaus ist ein großer Laden, zu jedem Geschäft geeignet, nebst Wohnung und Beigelaß billigst zu vermiethen. Näheres bei Eduard Häuster in Glogau.

Zwei möblirte Stuben

mit Aussicht auf die Promenade und 1 Stube mit Kabinet sind am Ohlauer Stadtgraben Nr. 19 zu vermiethen und bald zu beziehen.

Zu vermiethen

die dritte Etage, bestehend aus 6 Zimmern nebst Beigelaß, Junkernstraße Nr. 31.

Schweidnitzer Stadtgraben Nr. 23, an der Taschenbrücke, sind im hohen Parterre 3 Stuben nebst Zubehör, auch wenn es verlangt wird Stall und Wagenplatz zu Michaelis zu vermiethen.

Zu vermiethen

Michaelis Breitestrasse Nr. 15 eine Wohnung im zweiten Stock:

a. 5 Zimmer, Kochstube, Küchenstube, Speisekammer, Boden und Keller.
b. 3 Zimmer, Kochstube und Beigelass. Beide Wohnungen mit verschlossenem Entrée.
c. Stallung für 2 Pferde und Remise. Ferner ein Keller.

Zu vermiethen sind gr. Feldgasse Nr. 8 u. 9 sehr freundliche Wohnungen von 1—2 und 4 Stuben nebst allem Beigelaß und Gartenbenutzung. Das Nähere in Nr. 8.

Zu vermiethen

ein offenes Gewölbe, auch als Comptoir zu benutzen, Junkernstraße Nr. 31.

Am Rathhause Nr. 26 ist eine Wohnung im 2ten Stock von 3 Stuben, Küche 2c. Michaelis zu vermiethen.

Eine Alkove mit Bett 2c. wird von einem einzelnen Herrn, der seine Beschäftigung außer dem Hause hat, baldigst zu miethen gesucht. Das Nähere Mäntlergasse Nr. 7 par terre rechts.

Zu vermiethen und bald oder Michaelis zu beziehen ist der zweite Stock von 4 Stuben und Kabinet; eine Wohnung von 3 Stuben und ein Gewölbe, Altbüsserstraße Nr. 28.

Zu vermiethen und Michaelis zu beziehen an zwei stille Personen eine Stube, Alkove und Küche im ersten Stock vorn heraus. Das Nähere Altbüsserstraße Nr. 20.

Fremden-Liste von Zettlitz's Hôtel.

Major v. d. Heyde aus Neisse. Gutsbes. Graf v. Lötzen a. Scharfeneck. Schloß-Hauptmann Baron v. Zedlitz. Präsident v. Kunow, Kaufm. Lebenheim, Kommerzienrath Peukert u. Geheimerath Klose a. Berlin. Appellationsgerichtsrath Hahn aus Halberstadt. Rentier Radke, Insp. Richter und Finanzräthin Klebs aus Königsberg. Rentier Kurande und Oberst Bontemps-Dubarry aus Wien. Kaufmann Caperruoli aus Florenz. Kaufm. Schmitz aus Livorno. Kaufmann Kühn aus Leipzig. Dr. Assmann aus Quedlinburg. Vice-Cemonienmst. Baron v. Stillfried aus Lübchen. Gräfin von Richthofen aus Gnadenfrei. Frau Doktor Hahn aus Tapiau.

---

6. u. 7. Juli	Abd. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Barometer	27"9,67'''	27"8,94'''	27"7,15'''
Thermometer	+ 11,2	+ 11,9	+ 19,0
Windrichtung	W	NW	NO
Luftkreis	heiter	heiter	trübe

7. u. 8. Juli	Abd. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Barometer	27"5,36'''	27"4,20'''	27"4,73'''
Thermometer	+ 14,5	+ 14,6	+ 16,2
Windrichtung	N	W	NW
Luftkreis	trübe	trübe	trübe.

Druck und Verlag von Graß, Barth und Comp.

Redakteur: Nimbs.